

Dr. Wollwacht  
Königsberg  
Verlag von W. Wollwacht  
Königsberg  
No. 27

# Wollwacht

Verlag von W. Wollwacht  
Königsberg  
No. 27

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werkhätige Bevölkerung.  
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

No. 27.

Donnerstag, den 25. April 1896.

7. Jahrgang.

## Nordpatriotische Meisterstrolche.

In dem an dieser Stelle veröffentlichten Artikel, in welchem wir vor einiger Zeit etliche kostbare Gesandnisse Ludwig Bambergers, jenes heroorragenden Führers unseres liberalen Bürgerthums, etwas tiefer gehängt haben, wiesen wir darauf hin, daß besagter liberaler Oberstlauberger im Jahre 1870 u. a. mit der sauren Arbeit beschäftigt war, den reactionären Junker Bismarck für das Bündniß mit dem angeblich „freisinnigen“ Großbürgerthum zu bearbeiten behufs Heranführung der neuen Aera des Actenschwindels und der Willkürherrschaft, und daß sich bei dieser Gelegenheit der freisinnige Bamberger als Oberpr. -Kopistil gebrauchen ließ.

Wir wollen diese Behauptung, der eine geschichtliche Bedeutung nicht wie abgegriffen werden könne, im Nachhinein beweisen und glauben damit u. a. bewegen etwas einigermassen Nützliches zu leisten, weil wir zugleich noch eine andere zur Kenntlichmachung unserer liberalen Großbürger recht beachtenswerthe Thatsache festzustellen vermögen. Niebuhr schildert in seiner Schrift über die Emserepische, wie kühn Bismarck den Krieg von 1870 vom Jann gebrochen hat und wie eifrig er bestrebt war, den falschen Schein zu erwecken, als ob Preußen von Frankreich zum Kriege gezwungen worden sei.

Bismarck fand in den Kreisen unseres liberalen Bürgerthums bereitwillige Helfershelfer, die den Mann von Blut und Eisen in der Kriegsgeschichte nicht noch überboten haben. Derjenige, der in dieser Beziehung das meiste geleistet hat, ist nun Niemand anders als der liberale Großbürgerführer Bamberger, der während der ersten Wochen des Juli 1870 in Paris eifrig bemüht war, Bismarck das Material für seine Kriegsvorbereitungen zu liefern. Er schildert das genau nach dem Tagebuch, das er in jener Zeit geführt hat in der „Nation“ selber.

Als er am 5. Juli von der im Grunde ziemlich unerheblichen spanischen Throncandidatur des Hohenzollernprinzen Kunde erhalten, hatte er sofort begriffen, daß damit eine große Kriegsgeschichte aufgetaucht sei. Auf der Fahrt nach dem Kaiserhof kreuzte ich mich mit dem Minister Dillier, mit dem ich befreundet war und der mir einen sonderbaren, mir auffallenden Blick zuwarf. Dieser sonderbare Blick des Ministers gerichte dem scharfsichtigen Bamberger, um die willkommene Entdeckung zu machen, daß die Weiterentwicklung politischen Horizont „nun wirklich zur furchtbaren Entladung kommen sollte.“ Am 10. Juli trifft er einen Freund, der ebenso scharfsichtig ist wie er. Der Gedanke an ein fürchterliches Schlachten der beiden großen Culturnationen, der Franzosen und der Deutschen, „schmerzte“ den gefühlvollen Bamberger.

Aber aller Schmerz konnte nicht verhindern, zu sehen, daß das keine Rettung mehr war, daß im kaiserlichen Lager der Krieg beschlossen war. Merkwürdiger Weise schienen die deutsche Presse noch keine Ahnung davon zu haben.

Es galt also für Bamberger, die deutsche Presse über

das zu belehren, was Bamberger dem Minister Dillier an den Axen abzufehen so schlaun gewesen war.

„Ich eilte zu einem deutschen Freunde . . . und wir überlegten zusammen, was zu thun sei, um die deutsche Presse und die auf sie hörenden Regierungen auf die Größe der Gefahr hinzuweisen. Nach Deutschland telegraphiren konnte man nicht. Ich beschloß als das kürzeste Mittel, an einen alten Universitätskammer zu schreiben, der ganz nahe an der französischen Grenze wohnte. . . Ich schrieb ihm, sofort bei Empfang meines Briefs an den mir befreundeten Vetter des Bundeskanzleramtspräsidenten Delbriick zu telegraphiren, daß man nicht länger an dem Angriff von französischer Seite zweifeln solle. . . Auf brieflichem Wege machte ich noch einigen anderen dazu geeigneten (!) Freunden klar, daß alle Hoffnung auf friedliche Beilegung illusorisch sei.“

Am 12. Juli steht Bamberger in der Kammer Dillier wieder und hört, daß dieser soeben einen Brief des Fürsten von Hohenzollern mitgetheilt habe, in welchem letzterer für seinen Sohn abgelehnt hatte. Dabei hätte sich Dillier — seinem sonderbaren Blick, aus dem Bamberger mit wahrerlicher Gewißheit auf die Unvermeidlichkeit des Krieges geschlossen hatte, zum Trost! — für befriedigt erklärt und gesagt: „c'est la paix“ (das ist der Friede.)

Die Friedensversicherung des französischen Ministers passte dem deutschen Großbürger nicht in die Krone; der sonderbare Blick hinter dem man die finstlichsten Kriegsgedanken entdecken konnte, war ihm lieber.

Indessen, warum sollte er sich in seiner Kriegsheerei hören lassen? Jetzt mußte sie im Gegentheil erst recht losgehen.

Anderen Morgens, frühzeitig, fährt er nach Belgien. An der Grenzstation brängt sich die Bevölkerung in höchster Aufregung an die Bahn. Diese vorzügliche Gelegenheit zur Kriegswuthbedeckung kann sich der hervorragende Deutsche natürlich nicht entgehen lassen. Die Passagiere warfen dem Mann seinen verlangenden Publikum Pariser Zeitungen zu und verbreiteten Friedensnachrichten.

Also auch die Pariser Presse war während des 12. Juli noch friedlich gesinnt. Bamberger, der Gedankenleser, sieht sich das Volk an und stellt sich selbst aus dessen Blicken fest, was zu seiner Kriegsheerei paßt.

„Die bis dahin freudig aufgeregten Mienen verwandelten sich sofort“ — so fahelt er dreißig in die Welt hinein! — „in Enttäuschung.“

Befriedigt wurde ihm seine Entdeckung durch Niemand. Wenn es der Fall gewesen wäre, würde er es gewiß nicht verschweigen. Am 14. Juli kommt er in Köln an, begiebt sich sofort nach der Redaction der „Kölnischen Zeitung“ und vertritt dem Hauptredacteur, der immer noch nicht an den Krieg glauben will, daß er seit fünf Tagen bereits den Krieg als gewiß ansieht. Am nächsten Morgen eilt er nach Mainz und veröffentlicht in der „Mainzer Zeitung“ einen Artikel, der mit den Jubelworten schließt, die Franzosen hätten „uns nun endlich über die Wälder (!!!) hinaufgeholfen: wie Deutschland fertig zu machen. Die locomotives am Rhein hat

Kohlen und Wasser gefaßt; Napoleon hat geflöhnt, was haben zu und glückliche Reise — Kronprinz von Preußen“ Bambergers „Schmerz“ über die Massenmörderlei entspringt sich also bereits als helle Freude.

Nun, nachdem die gesammte großbürgerliche Presse in das von Bamberger intonirte Kriegsgeschrei eingestimmt hat, geht der Lang! Wiemard und Bamberger hatten sich verstanden, und Wiemard sandte nach der Schlacht von Wörth nach Bamberg: „Er fragt mich, ob ich mit dem Hauptquartier mit ausziehen wolle, um die Verbindung mit der deutschen Presse zu unterhalten.“

Natürlich ist Bamberger bereit. Es galt ja, Deutschland zu großcapitalistischer Ausrichtung einlegen zu helfen, und Bismarck das nötige Präkariat für die großbürgerliche, Revisionäre züchtende Wirtschaftspolitik beizubringen.

Bamberger als deutsch-französischer Banker war es natürlich eine Kleinigkeit, Bismarck klar zu machen, wie es in Gemeinschaft mit deutschen Berufsgenossen, Reichsherrn u. d., auch für sich eine ganze Heerde von Revisionisten ins Trockne bringen könnte. Er hat „fast einen ganzen Tag lang den Genuß einer — man kann sich denken viel — interstanten Unterhaltung unter vier Augen mit dem Grafen Wiemard.“

„Der unterbrüde ich den größten Theil meiner Notigen. Für Vieles . . . was ich von jetzt an erleben, ist die Zeit der Veröffentlichung noch nicht gekommen; nur ganz Weniges soll hier im Auszuge stehen.“

Das Wenige genügt, um Bamberger in seiner Thätigkeit als einen der Väter des rühmlichen Gründerbüchels während der dem Kriege folgenden Zeit und als — Oberrepl. bewundern zu lernen.

Sezen Ende August eilt er zu den politischen Freunden, die sich an die Arbeit gemacht hatten, bei den süddeutschen Regierungen für die Herstellung des Reiches zu wirken. Er gründet im Elsaß das offizielle Preorgan, die amtlichen „Anzeigen für das Gouvernement Elsaß“.

Damit war der Schlüssel zu dem Bündniß zwischen Bismarck und dem deutschen liberalen Großbürgerthum gelegt. Kam ging's an die Vorbereitungen zur glorreichen Epoche der Gründerzeit. Hunderttausende von Söhnen des Volkes verbluteten auf den Schlachtfeldern. Zum Dank dafür mußte dem deutschen Volke das Fell über die Ohrn gezogen werden.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 24. April.

Aus dem Reichstage. Der Reichstag verhandelte heute häusliche Angelegenheiten, denn solche sind die Wahlprüfungen, die heute auf der Tagesordnung standen. Der Bundesrathstisch blieb deshalb auch gänzlich leer und kein Minister fürte die Reden der Abgeordneten. Viel Stoff zum Reden bot die Prüfung der Wahl des freisinnigen Abg. Dr. Meyer-Halle, dessen Gegencandidat bekanntlich unser Genosse Fritz Lunert war. Die ganze schmutzige Wahlwäscherei des Meyer'schen Wahlkreises wurde noch einmal gewaschen. Genosse Lunert war bekanntlich am Tage vor der Haupt-

## Arbeiter und Arbeiterinnen! Rüstet Euch zum Weltfeiertag der Arbeit!

### Berliner Märztag.

Eine geschichtliche Erzählung von Michael Deutsch.

Herr Kasimir, der in seinem wehlichen Bedecktem bei den Mädchen in der Küche saß, hatte mit sichtlichem Interesse die junge Woiwänderin gemustert, die so wackere Worte sprach, während gleichzeitig ihre hübschen blauen Augen mit lächelndem Wohlgefallen auf den Ziergussfiguren der Torte hafteten.

„Kann ich Sie nur bewundern, mein gräßliches Fräulein!“ rief er mit einem vielzählenden Augenaufschlag.

„Ach was, Sie mir bewundern!“ warf Bertha geringschädig hin, indem sie das unscheinbare Geschloß des Edelmannes musterte. Sie hielt ihn offenbar für einen wirklichen Bader und hatte ihn bereits mit der Torte auf dem Tische in Verbindung gebracht.

„Aber nicht doch, Fräulein Jachnid.“ sagte Lotte rasch — „der Herr ist ja . . . ich hab's ganz vergessen, sie bekennt zu machen . . . ein polnischer Edelmann, Herr v. Tomidanski — und hier: Fräulein Jachnid.“

Herr Kasimir stand vom Stuhle auf und verbeugte sich nach Cavalierart, während Bertha ihn halb argländig, halb weileger betrachtete.

„Weher habi Ihr denn die schöne Torte?“ fragte sie darauf Dora, um wenigstens irgend etwas zu sagen.

„Von den Damen in dem gelben Hause — Du weißt ja . . .“ entgegnete Dora.

„Wo meine Cousine, die Fritza ist?“ versetzte Bertha rasch. „Die will ich doch gleich mal besuchen, wenn ich schon hier bin.“

Sie nahm von dem Schwefelpaar Abschied und machte sich auf den Weg nach dem Hause, in dem man so schöne Torten zu bekommen hatte.

Herr Kasimir unterredete sich mit ihr — um sich

länger zu hören über des Hauses“, wie er erklärte. Draußen machte er förmlich Bekanntschaft mit Bertha, die ihre Berlegenheit rasch überwunden hatte und ihm über die „Damen des gelben Hauses“ die gewünschte Auskunft gab.

Ein genialer Gedanke blühte in dem Sinn des Edelmanns auf, wie, wo an er dieses Haus zu seinem Bestick und Hauptquartier erwählte? Der Geruch der Küche, den er bei sich mit in den Raum nehmen mußte, war seinen verzehnten Rüstern ohnedies bereits lästig geworden. Er bat Bertha, einen Augenblick zu warten, und begab sich zu seinem Bekannten, um ihm von seinem Entschluß in Kenntniß zu setzen.

„Werb' ich Amazonencorps aus diesen Damen formiren“, sagte er zu sich und dem gerade anwesenden Bruno, „werten sie mit Wäde auf den Feind bombardiren.“

„Wo Ihr Herz“, meinte Bruno lächelnd, „wird das nicht selbst durch diese Wäde in Gefahr kommen?“

„Hat sich mein Herz nur für eine Plaz“, versetzte Herr Kasimir feierlich. „Und wenn auch ruht sie schon in stillen Gräbe, werd' ich nie doch vergessen, meine Philomela!“

„Eudmilla“, verbesserte Bruno lächelnd. Er begleitete mit Ephraim Fisch den Polen vor die Ladenthür und sah ihn gleich darauf in Berthas Gesellschaft davon schreiten.

Der Besuch der Polizei hatte zur Folge, daß Herr Kasimir fortan für die Außenwelt unsichtbar blieb. Er war nie in einer Besichtigung verschwand, und nur die wenigen Freunde wußten, wo er zu finden war. Nicht bis war Herr Kasimir, der Wirth der „Silbernen Ente“, um den jovialen Polen zu sprechen, dessen Hals gestrichelt wurde ihm nun verschlossen blieb, und der ihm öfter den Lohn der Polizei auf den Hals geladen hatte. Nur durch Vermittelung Ferdinands, der von Zeit zu Zeit in dem neuen Bekleidungsstand stand Herr Kasimir mit der Außenwelt in Verbindung.

Mit Ferdinand war in den letzten Tagen eine läche Veränderung vorgegangen. Aus dem lustigen, Plets auf Scherz und Sport sinnenden Burschen, war ein schweigsamer, entschlossen dreinblickender Junge geworden, der in wenigen schicksalsschweren Stunden um Jahre gereift schien. Dehntig redete er mit den jungen Burschen der Nachbarschaft zusammen. Es war, als ob diese jugendlichen, noch nicht durch den Druck des Lebens ihrer Elasticität beraubten Elemente einen stillschweigenden Bund geschlossen hätten, der sich von Gasse zu Gasse, von Bierel zu Bierel über ganz Berlin erweckt und in dem Kampfe, welcher dem Volke aufgedrängt war, eine Art freiwilliger Kohort bildete.

An keinem der blühigen Abende fehlte Ferdinand mit seinen Freunden auf der Walfahrt. Sie suchten so mülich die bedrohten Punkte, als ob sie im Hinblick der Gefahr ihren Muth fühlten und ihre Widerstandskraft werden wollten. Die nur um wenige Jahre älteren Soldaten sahen mit besonderem Interesse auf diese halbwüchsigen Burschen, die in ihrer unvermutheten Reden vor ihnen so wenig Respect zu haben schienen.

Am Mittwoch Abend, als das Volk zum ersten Male Stand zu halten versuchte, war Ferdinand fast das Opfer seiner Beweglichkeit geworden. Er hatte mit seinen Kameraden hinter einer leichten Barrikade an der Jungfernbrücke Posto gefaßt, als von der Sprebrücke her eine Abtheilung des Alexander-Regiments im Sturmschritt vorang und über die aufgezogene Wäde Feuer gab. Entsetzt stob die dichtgestaute Menschenmenge auseinander, zu Ferdinands Füßen aber lag sein better Freund, ein ledigjähriger Nachburschohn, der mit einem Schuß ins Knie zusammengebrochen war. Auf Umwegen nur konnte ihn Ferdinand mit Hilfe zweier Kameraden heimtragen, jeden Augenblick eines neuen Uebelthats gewärtig.

„Das ist bereits der Bürgerkrieg“, meinte Hans Hartung, als Ferdinand spät am Abend heimkam und sein banges

wahl verhaftet worden. Der Staatsanwalt von Rosenbergs in Mecklenburg hatte diese Verhaftung wegen Anstellung zum Diebstahl dem holländischen Landrat telegraphisch mitgeteilt und dieser, ein Herr von Werder, hatte seine Bedienen amtlich veranlaßt, den Inhalt der Depesche in allen Wahllokalen weiter zu verbreiten. Unsere Genossen Kurr und Fischer setzten dieses Verbrechen als die schlimmste Verletzung des Wahlrechts an und erklärten die Unterdrückung des dem Vorsitzenden der Wahlprüfungskommission, dem ultramontanen Oberlandesgerichtsrath Spahn, der sagte: „Noch niemals ist eine unerhörtere Wahlbeeinträchtigung zur Kenntnis des Reichstages gebracht worden.“ Die engeren Parteifreunde Mevers suchten, abgesehen ihrer Vertreter in der Commission, Abg. Paschke, für die Ungültigkeitserklärung in der Commission gestimmt hatte, das Mandat Mevers noch zu retten. Sie beantragten wenigstens nochmalige Zurückverweisung an die Commission. Im Zuge des Sammelsturms wurde aber dieser Antrag mit knapper Majorität abgelehnt und die Ungültigkeitserklärung ausgesprochen. Alexander Mever ist Abgeordneter gewesen. Offen wir, daß bei der Nachwahl Genosse Kurrert, der von der Tribüne übrigens den Verhandlungen zuhörte, der Nachfolger Herrn Mevers wird. Interessant war wieder einmal das Verhalten der Conservativen und Nationalliberalen, die es als das unverständlichste Menschenrecht jedes preussischen Landratsspräsidenten, Wahlrechtskassungen schlimmster Art zu treiben.

Zu längeren Debatten kam es noch bei der Wahl des Abg. Krupp in Essen. Die Commission hatte Gültigkeit der Wahl beantragt, Genosse Lützenau und der freisinnige Abg. Benzmann haben aber noch weitere Erhebungen über Wahlunregelmäßigkeiten angestellt, die überall da vorkommen, wo ein social so übermächtiger Mann, wie es der Kanonenkönig Krupp in Essen ist, als Candidat für eine Wahl aufgetaucht wird. Die Mehrheit lehnte jedoch die Anträge Lützenau-Benzmann ab und erklärte die Wahl für gültig.

Sebe Wahlbeeinträchtigungen unter denen besonders die Polen zu leiden hatten, wurden auch bei der Wahl des freiconservativen Abg. Holz festgestellt, dessen Wahl von der Mehrheit deshalb auch für ungültig erklärt werden müßte, wenn nicht Herr Gump durch einen Antrag auf namentliche Abstimmung über seinen Antrag auf Gültigkeit der Wahl die Entscheidung hinauszögeren könnte. Die Mehrheit verließ nämlich zu einem erheblichen Theil den Saal und machte das Haus dadurch beschlußunfähig. So wird Herr Holz erst Montag hinaus „geschleppt“ werden. Die nächste Sitzung findet nämlich erst Montag statt. Auf der Tagesordnung steht außer den Wahlprüfungen auch die zweite Beratung des Vorklagegesetzes.

Das preussische Abgeordnetenhaus übernahm am Freitag die Harbriktommmission an eine Commission von 21 Mitgliedern. Nach diesem Entwurf soll an Stelle der jetzt bestehenden facultativen Commissionsräthe an allen Orten des Reichs obligatorische errichtet werden, die unter Aufsicht des Ministers stehen. Freiherr v. Perlewitsch führte in seiner Begründung aus, daß es sich hier um einen neuen Schritt zur corporativen Organisation der Berufsclassen handle. Mit Recht erwiderte ihm Herr Sothein (franz. Republik.), daß dann auch die Arbeiter einen Anspruch auf Organisation hätten, welche Vorkommnisse in der Fabrik zu dem Zwischentritt veranlaßte: „Die Arbeiter sind ja par keine Berufsclassen!“ Eine Organisation der „Werkel und Werkel“ wäre freilich wichtiger, da diese Herrn and Herrand die Interessen ihrer „Branche“ bisher nicht genügend gewahrt haben. Im Allgemeinen begreift die Vorlesung, nur wenigen Freunden, selbst die Conservativen sprechen sich dagegen aus. Am Samstag werden mehrere Resolutionen und Petitionen beraten, die darauffolgende Sitzung findet erst Donnerstag statt.

Der Scharfmacher 31 Geißliche des Saarreviers, die der christlich-socialen Partei nicht angehören wollen, erlassen gegen Herrn v. Stumm im „Kol“ einen scharfen Protest gegen des Scharfmachers Fortschreiten auf die Seite der Socialdemokratie. Herr

Stumm hat sich auf der einen Seite schon mit Fieber und Blei und auf der andern Seite noch mit Rosten und Rissen gelampt wird.

Der Sekretär an Paris hatte Hans erdhilflich angewendet. Er sah, daß die Dinge sich in der preussischen Hauptstadt mit unwahrscheinlicher Schwelgerei zuspitzten und eine entscheidende Wendung in der Geschichte des Landes bevorsteht. Eine weitere Stimme gegen ihn erdhilflich und der schwachen Kampf um dem leimathlichen Boden kann der ruhigen, unangefochtenen Lebens in der Fremde zu wählen. Als er zur Seite von Bett des Parlamentes sah und sie ihm hinstreckte, fragte, ob er denn noch auf jenem kahlen Plateau stehen, das hatte er kurz und bestimmt geantwortet: „Nein! Nein! bei Gott.“

Und noch einmal dankte hatte hatte ihre Arme um seinen Hals geschlungen und ihm ins Ohr geflüstert: „Du wollest die Lehre, mein Luder, Geier, Besen.“ Vater sprach aber, der mit geistlichen Augen blickte und das mit lebendige Wort verstand, was die sich um in den Abend und sagte blühend mit lauter Stimme: „Nicht! mein Sohn. Es wird auch bei uns anders werden.“

Vater sprach aber hatte die Hände über dem Kopf zusammen geschlagen über die plötzliche Wendung. Aber noch in anderer Hinsicht war in diesen letzten Tagen bei dem Verwandten eine Harburg eingetreten. Während bei den in den Städten und Dörfern, in den Alpen und Pyrenäen ein ungeheurer Sturm des Verfalls sich vorbereitete, der die Lehren Lehrenten von Jahr zu Jahr noch mehr verwirrt hat, welche sich in den Tagen, unerschütterten Grundlagen der Menschheit eine Art politischen Festes ab, das in seiner Stelle und Unerschütterlichkeit doch und dem Sinn in unseren Jahren lang hielt.

Der Zeit von der Weizsäckerfrage, der überaus geliebten Anhänger der alten Ordnung im Lande, ganz ihre Schicksale für Partei des Volkes folgten. In ihrer

von Stumm habe es für angemessen erachtet, den Superintendenten Billessen, den langjährigen Leiter der Synode, vor einer politischen und confessionell gemischten Versammlung in seiner Abwesenheit wegen seiner pflichtwidrigen Thätigkeit in Predigt und Seelensorge auf unerhörte Weise herabzusetzen. Die unerreichbaren Geislichen protestierten mit Unwillen gegen diese Handlungsweise, die sie als „eine Untergrabung der kirchlichen Autorität ansehen und als eine uns allen angethane Schmach empfinden.“ Das Echarifmachen hat seine Gefahren, denn allzu scharf macht schwärt.

— Zum Capitel der Duelle und Ehrenerrechte wird der „Freis. Ztg.“ aus Württemberg von berufener Seite geschrieben: Ein Gerichtsassessor hatte in einer Strafsache von den drei Angeklagten gesagt, sie hätten sich, indem sie über den Kläger hergefallen seien, nicht centlemantile benommen. Einer der Angeklagten war Referendarius, er forberte den Gerichtsassessor (ebenfalls Referendarius) auf Pistolen, dieser lehnte ab, weil er in seinem Amt gehandelt, ihm anvertraute Interessen gewahrt habe und darüber sich nicht zu schätzen brauche. Der Ehrenrath des Offizierscorps ersuchte den Gerichtsassessor, die Forderung anzunehmen, und als dieser seinen principialen Standpunkt hielt, wurde er vor das Ehrengericht gestellt, das ihn „weil er der Meinung des Ehrenraths nicht Folge geleistet habe“, mit schlichtem Abschied entließ. Dieses Urtheil wurde bekämpft. Commentar wohl überflüssig.

— Die Militärofficiellen suchen der Rücktritt des Generalleutnants von Spitz, eines Anhängers der Militärreform, mit Grundbegründungen u. s. w. zu „begründen“; dazu bemerkt die Nationalzeitung: „Es ist natürlich, wenn das Ausscheiden von Spitz, die Anhänger der Reform gütten, aus dem Kriegeministerium Bedenken erregt, weshalb der Thatfache, daß die Ausgestaltung des Militärstrafverfahrens nicht vorwärts kommt. Allerdings könnte das Scheitern derselben nicht bloß zur Nichterreichung einiger Departement- und Abtheilungsziele folgen haben; der Kriegeminister hat sein Verbleiben im Amte öffentlich von der Durchführung der Reform abhängig gemacht, und daß die übrigen Minister mit ihm einverstanden sind, haben die Vorgänge beim Ausscheiden des Herrn von Köller dargezogen. Sollten gewisse Hofeinstimmlichkeiten, die immer stärkere Benützung hervorgerufen, ein wenig Erfolg haben, so müßten weitreichende Veränderungen in der Regierung eintreten.“

— Die Officiellen „arbeiten“ schon eifrig für die neue Artillerievorlage. In der Weltung von einer bestehenden größeren Artillerievorlage, die so weit vorthwendig sei, daß der französische Kriegminister von dem Kaiser einen Credit von 470 Millionen zur Bewaffnung der Feldartillerie mit Schnellfeuergeschützen verlangen würde, bemerkt die „Post“, daß diese Willkür „mit größter Vorsicht“ aufzunehmen sei. Ein Vorgehen Frankreichs und Russlands in der Frage der Neubeschaffung der Feldartillerie werde freilich auch Deutschland zur Ausführung zwingen, aber die Nachricht von der französischen 470 Millionenforderung sei bisher noch nicht bekämpft worden. Die Forderung wird schon kommen.

— In den Kreisen der preussischen Ärzte herrscht gegenwärtig ein heftiger Meinungsstreit um den Gesetzentwurf über die Einführung ärztlicher Ehrengerichte. Die Ärzte Stettins haben am Samstag in einer Besprechung mit 50 gegen 9 Stimmen eine Resolution angenommen, in der die Angelegenheit erörtert, daß sie auf Grund ihrer Erfahrungen ein Bedauern für die Einführung von Ärzten Ehrengerichten nicht empfinden würden. Sie würden vielmehr in der Einführung derselben einen Angriff auf die Unabhängigkeit und Freiheit des ärztlichen Berufs sehen. Ein zweites aber auch

radikaler Stande hatte er es dem mit schäuderhafter Klarheit zu seinem Vortheil wehenden Schwert bekannt, daß er es für ein kühnes Uebermaß hatte, was dem Volke gegebene.

Es wird sich immer, bitter rächer, noch an Kindern und Arbeitenden“, hatte er ja schon gesagt. Und wenn er auch nicht wider den zweiten Akt auf diesen Punkt zu sprechen kam, so sah doch die Seinigen in seinen Blicken, daß er im Grunde ihnen zimmerte.

Erward war bereit zu sein, wie Maria Schind, der die unheilbaren Kampf der Worte und Reimungen, welchen er mit dem Kinde schenkte, eifrig zu seiner Ueberzeugung emigrierte sich.

„Denn er war ein gefoltertes Kind“, dachte er mit heimlicher Freude, „denn ich er war noch fast seiner „Schuld bei Seppis“ des Elends Weile; hier.“

Einige eifrigkeit waren die Kräfte, die Hans bei jeder Schwere auf sich zu legen bekam. Der Schertheil war ihm immer eine Zeit lang persönlich vorhanden. Er war noch auf der Höhe der das besorgene Pflege der Frau Paul am Sonntag ihrem Leben zuzug. Die ungewöhnlichen Erfahrungen der letzten Wochen hatten den Körper des kleinen Kindes seiner Unerwartbarkeit beraubt. So war es gekommen, daß er jetzt noch von Distanz, welche die tiefste Anhänglichkeit auszeichnet, von den Eltern und Geschwister zu seinem Pflegling.

Helmut war wunderbar über den Verlust des Kindes, das nicht einmal in ihm einen Hauch geweckt war. Vater schätzte sehr den kleinen Georg, nicht nur auf den Friedhof der Armen. Anna Rosalia war von einem Schreck ergriffen und verzweifelte hinter Thüren und zu weihen. Frau Paul, Anna Rosalia und Hans schienen das ganze Schicksal der Entweidung — was brachte und was dem? Georg und Helmut waren es hochzeitlich in der Nacht, ihre Liebe während die anderen Enkelkinder im Dunkel und

ble Ueberzeugung aus, daß selbst die auf einem andern Standpunkt sich eben Kollegen den von der Regierung bekannt gegebenen Gesetzentwurf über die Einführung von ärztlichen Ehrengerichten für unannehmbar halten werden, weil er, abgesehen von anderen schwerwiegenden Mängeln, wegen der Unklarheit und Dehnbarkeit der grundlegenden Begriffe, wie „ärztliche Standesehre“, „ärztliche Berufspflichten“, „Verhalten außerhalb des Berufs“, die bedenklichsten Folgen für den ganzen Stand und für den einzelnen Arzt nach sich ziehen kann. Dagegen hat die Ärztekammer für die Rheinprovinz und die hochholsteinischen Städte die dem Gesetzentwurf über die ärztlichen Ehrengerichte durchaus einverstanden erklärt. Die Kammer hat nach der „Köln. Ztg.“ den folgenden Beschluß gefaßt: „Die Ärztekammer der Rheinprovinz und der hohenolländischen Länder begrüßt dankbar die Uebertragung der Disziplinargewalt an die staatlich anerkannte Vertretung der Ärzte, wie sie in dem Entwurf gegeben ist.“ Der Beschluß ist nicht verwunderlich, wenn man sich erinnert, daß grade aus dem Rheinland unter Führung der Geheimräthe Graf und Bent zuerst der Ruf nach Erweiterung der Disciplinargesetzgebung der Ärztekammer laut wurde. Interessant ist, daß die rheinische Ärztekammer im Anschluß an das Gesetz über die Ehrengerichte die Autarkie einer ärztlichen Standeseordnung dringend verlangt. Die Leiter dieser Bewegung wollen u. U. mit den ärztlichen Ehrengerichten auch das Eindringen des Socialismus in die Ärztekreise bekämpfen.

— „Nothleidende Agrarier erster Güte“. Bei einem Besuche, den Herr v. Doettiger und der Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Dolken in Begleitung einiger Mäthe ihres Amtsbezirktes der Schiffergesellschaft in Albstadt abtatschten, sollen, wie die „Deutsche Tagesztg.“ mittheilt, die Herren sich in folgender Weise in das Fremdenbuch eingetragen haben: Freiherr v. Hammerstein, Landw. Minister, nothleidende Agrarier erster Güte, den 9/IV. 96. Meyer, des vorstehenden (Landw. Min.) Gehilfe, Reich, Gehl. Regierungsrath ohne Arz und Galm. Postle, desgl. Herr v. Doettiger, der immer Diplomat, beschränkte sich auf die Niederschrift seines Namens und Amtstitels.

— Aus einem „christlichen Staate“. Eine Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung von Mählingen besagt:

„Die Armenkinder der Wittwe Thormann (ein Knabe von 7, zwei Mädchen von 5 resp. 3 Jahren) sollen an den Kirchhof bei der Kirche unter den im Leinwand bekannt gewordenen Bedingungen am Sonnabend, 28. d. M., Mittag 1 Uhr, beim Gemeindevorsteher ausgegeben werden.“

Die Bekanntmachung, die uns heute zu Gesicht kommt, trägt den Stempel des Jahres 1896 (21. März). Es lebe die christliche Kultur!

Der fränkische Centralverein in Würzburg nahm eine Resolution an, worin die Centralpartei im Reichstag aufgefordert wird, ein Gesetz einzubringen, worin die durch ein Duell verursachten Verletzungen an Leben und Gesundheit, wie gemeine Körperverletzung, bezw. wie Todtschlag und Mord bestraft werden sollen.

Belgien.

Es ist schon berichtet worden, daß die Fortschrittspartei und die Socialistenpartei für die bevorstehenden Kammerwahlen ein Wahlbündniß abgeschlossen haben. Beide Parteien haben sich über folgendes Wahlprogramm mit dem sie den Wahlkampf führen wollen, geeinigt:

1. Uner eingeschränktes allgemeines Stimmrecht für die Gemeinde-, Provinzial- und Kammerwahlen.
2. Abschaffung der Stellvertretung und der militärischen Lotterei.
3. Reduktion der Schulgesetze, unentgeltlicher, obligatorischer Unterricht.
4. Wahl der Bürgermeister durch die Gemeinde. 5. Erhöhung eines die Lage der Beamten und Angestellten regelnden Gesetzes hinsichtlich des Gehaltes und mit

10. ab um die harten Sorgen sprechen, die im nächsten Augenblick durch Hinabfahrten auf das schwindelnde kleine Weitergehänge.

Es war am Freitag Nachmittag. Gemessenen Schrittes schreite Hans vom Friedhof durch die Straßen der Vorstadt nach der Friedrichstadt zurück. Unheimliche Stille lag über Berlin — die Stille vor dem Sturm. Verbissene, fassende Gesichter, bligende Augen und nervös verzogene Mienen — das war an diesem Tage die Physiognomie des Volkes. Weit über die Stadtmauer hinaus, bis in die äußersten Arbeiterviertel, zitterte heftig die Erregung nach, die von dem Schauplatz der blutigen Melelieen sich über die Stadt hin ausgebreitet hatte.

Ein „Wunder“ mußte geschahen, wenn dieser in seinen tiefsten Tiefen ausgewählte See sich beruhigen, diese Hunderttausende empörter Gemüther beschwichtigt werden sollten. Wer aber schloß dieses Wunder vollbringen?

Nach Bruno Volkmut's Wohnung lenkte Hans Hartung seine Schritte. Dem jungen Studenten war in diesen wild bewegten Tagen ein neues Leben aufgegangen. Was er bisher als eine Welt von unbestimmten Gedanken und Phantasien zu sich getragen, das schien ihm, in den Aufzügen verwandelt, der Verwirklichung nahe. Das unterirdische Volk, das er mit überquernd heissem Herzen liebt, hatte sich auf sein Recht und seine Menschenwürde besonnen.

Und mitten in diesem hochflutenden Treiben war ihm etwas gar Seltsames geschehen: er verhehlte es sich nicht länger, daß Lora Bernide, das einfache, frische Kind des Volkes, sein Herz gewonnen hatte.

Nach war kein Wort von Liebe zwischen ihnen gesprochen worden, aber ihre Blicke verriethen, wie es um ihre jungen Herzen stand. Und doppelt Recht hatte dem Jüngling dieses neue. Die Leiden verjüngt und mächtig steigend. Geführt verließen — doppelt Recht für den Thurst der Liebe, der er sich mit so viel Begeisterung gereicht hatte. (Fort folgt)

Gewährleistung ihrer politischen Rechte. 6. Regelung des Arbeitsvertrags, Maximums der Arbeitszeit, Wohl der Arbeitsinspektoren hinsichtlich der Arbeiter 7. Obligatorische Versicherung gegen Arbeitsunfälle und Krankheit; Pension für die alten Industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter. 8. Durchsicht des Gesetzes über die Gegenleistung. 9. Übernahme der öffentlichen staatlichen, provinziellen und gemeindlichen Dienste durch die öffentlichen Gewalten. 10. Abschaffung der Steuern auf die Nahrungsmittel. 11. Abpfändung der Steuern auf Einkommen und Erbschaften. 12. Brauerei monopol. 13. Regelung aller Reichsgelder durch die landwirtschaftlichen Vereine; demokratische Einrichtung des landwirtschaftlichen Creditwesens. 14. Reform des Jagdgesetzes. 15. Erweiterung jedes Ausschusses für den Congoan und für die Congo-Handelsgesellschaften.

**Frankreich.**

Vor einigen Tagen fand im Département Seine-et-Marne eine Ergänzungswahl zum Senat statt, in welcher der sozialistisch-radikale Kandidat Bastide, über den opportunistischen Segner, Drog, siegte. Das Wahlergebnis ist bemerkenswert nicht nur deshalb, weil die Opportunisten einen Sieg erringen, sondern auch im Hinblick auf die Stellungnahme der Generalität gegen die Einwohnerversammlung. Der Generalkonvent von Seine-et-Marne, zu dessen Mitgliedern beide Kandidaten zählten, zeigte sich nämlich mit 16 gegen 6 Stimmen gegen die Vorlage abgelehnt, wobei Bastide mit der Mehrheit, der unterlegene Drog aber mit der Mehrheit stimmte. Die radikalen Repräsentanten des Départements sandten an den Ministerpräsidenten eine Gratulationsadresse, in der sie mit Recht Bastides Wahl als eine Kundgebung für die Reformpolitik des Ministeriums erklärten. Nach diesem Vorfalle ist sodann ein Geplänkel zwischen dem Vorsitzenden der Budgetcommission, Cochery, und dem Minister des Innern, Sarrien, zum Vorschein gekommen — unser französischer Genosse berichtet darüber, daß der offizielle Gemeindevorsteher (Bourgeois) aus dem Gemeinderath die Vorlage des Budgetgesetzes zurückgebracht hätte. In einer heftigen Debatte veranlaßte er die Budgetcommission eine nachträgliche Abänderung im Gemeindevorsteher. Da es sich aber herausstellte, daß die Redaction des Angezeigers ohne jegliches Zutun der Regierung in Gemeinschaft mit den opportunistischen Ministerien eingeführt worden war, so zeigte sich Sarrien über die Unternehmung hinweg. Und auf einen zweiten, noch heftigeren Protest Cochery's antwortete Sarrien mit einer achtungsvollen Aufzählung aller wichtigeren Fälle, wo die Medien der jeweiligen opportunistischen Minister allein abgedruckt wurden, und gab zugleich seiner Verwunderung Ausdruck darüber, daß Cochery nicht schon damals gegen die einseitige Berichterstattung protestierte, als seine politischen Freunde am Ruder waren. Schließlich wurde im letzten Cabinetbeschluß beschlossen, soviel als möglich im Reichsanzeiger die Zusammenfassungen des Berichts der parlamentarischen Debatten zu drucken. Dieser Beschluß wird nun in erster Linie den Sozialisten zugunsten kommen. Bei der qualitativen und quantitativ hervorragenden Beteiligung unserer französischen Genossen an den Kammerdebatten wird der Gemeindevorsteher, der in ganz Frankreich am Vortage der Gemeindevorsteher angekündigt wird, ein vorzügliches Propagandamittel des Sozialismus abgeben. Das mündet den opportunistischen Charakter der „Affaire" nicht wenig, daß einer von ihnen, ein Abgeordneter Leclercq, den förmlich anerkennenden Antrag stellen will den „Gemeindevorsteher" ganz abzuschaffen.

**Italien.**

Die Friedensverhandlungen zwischen Mexiko und Italien scheiterten, weil Mexiko zwar die Erklärung des Verzichtes auf das italienische Protectorat erhielt, aber sich weigerte, zu erklären, er nehme auch kein anderes Protectorat an. Es hieß der zweite Frieder unterhändler General Magza sei ebenfalls als Gesandter ausgesandt. General Valdivia rüht zum Kampfe während der Regierungszeit. Varietizi soll auf seinen „Sittenszustand" beobachtet werden. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Parma (Oberitalien) hat die radikal-socialistische Liste einen großen Triumph erzielt. Sämtliche 32 Candidaten der Radicalen und Radikalen wurden mit großer Mehrheit gewählt, und das neue College weiß nur sehr wenig Vorwärtigen christlicher und radikaler Richtung auf. Es ist leicht vorzusagen, daß die Wahlen auch diesmal nicht die königliche Sanction erhalten werden, welche ihnen bereits einmal versagt wurde; Parma wird sich also einer neuen Auflage des königlichen Commissariats zu erfreuen haben.

**Spanien.**

Autonomie in Cuba? Disputen verlaufen, daß die Königin-Regentin ein Decret unterzeichnete, wonach vom Mai ab der Insel Cuba die Autonomie (Selbstverwaltung) in einem erheblichen Umfang" zugesichert werden soll. Diese „Reform" wird nicht fest noch festlich feiert. Und die Freiheitskämpfer in Cuba wollen nicht „Autonomie" unter spanischer Flagge, sondern Unabhängigkeit. Das aber „reformiert" werden soll, beweist die Schärfe der Risse.

**Rußland.**

Ueber eine eigenhändige Majestätsbeleidigung des russischen Kaisers berichtet die „Kontingenz-Blätter", indem sie mittheilt, daß in den letzten Tagen 50 Russen in russischen Colonien verhaftet wurden. Ein Schachspiel in Ostasien hat nicht die Folgen an sich. Als jetzt man aber die zukünftige Schachspiel auf, so erblickt man auf ihrer linken Seite in Moskauer Form das Bild des russischen Kaisers, während die rechte Seite von der Fabrikwelt der Firma gestützt wird. Letztere besteht aus einer offenen Hand, die beim Zusammenklappen der Schachspiel in einer nicht missverständlichen Weise auf das Bild des russischen Herrschers schließt. Dieser Anstand würde indes unmerklich geklungen sein, wenn nicht die Anwesenheit der Sigarettenschachspiel ein noch wichtigeres Merkmal der beleidigenden Absicht hätte. Diese liegt in großem Ausmaß das Wort „Carcas" gleich dem Anstand. Das „C" ist jedoch durch eine geschickte Handarbeit und Eppurung dem Auge weniger bemerkbar gemacht, während das darauffolgende „R" durch seine Größe hervorsticht, so daß man in Wahrheit „Karcas" gleich Reck, liest. Es ist somit außer allem Zweifel, daß es direct auf eine Majestätsbeleidigung abgesehen ist. Der Fabrikant der Sigarettens, dem „Sibirien" nämlich sicher sein dürfte, hat diese verdächtige Freilassung mit einer Caution von 10000 Rubel erkauft. Wohlwollende Freunde haben ihm jedoch den Rath gegeben, den russischen Staub von den

Rüssen zu schütteln, was er inzwischen vielleicht schon schon hat. Der Gedanke, ein Fabrikant, der auf Aushilft in Russland rechnet, habe es direct auf eine Majestätsbeleidigung abgesehen, ist „außer allem Zweifel" so dumm, daß ein Normalmensch ihn überhaupt nicht fassen kann. Aber juristisch ist die Annahme, und wenn der „Jurist" auf Majestäts-Beleidigungen brennt, nicht ihm auch die Majestäts-Beleidigung „außer allem Zweifel".

Von unterrichteter Seite verlautet nach der „Frankf. Zeitung", die Staatspolizei sei von dem russischen Geheimagenten Graf beschuldigt worden, da die Nihilisten einen Treich vorbereitet. Mehrere Verhaftungen sollen in Petersburg vorgenommen worden sein. Obgleich diese Mitteilung aus guter Quelle stammt, scheint es doch kaum glaublich, daß die Revolutionäre nicht den Inhalt des Ordnungsmassstabes abwarten sollten, bevor sie wieder ihre unterirdische Arbeit aufnehmen.

Nach unserer Kenntniß der Absichten der russischen „Nihilisten" denken sie an eine terroristische That nicht. Falls der Nachricht der „Frankfurter Zeitung" irgend etwas Positives zu Grunde liegen sollte, so kann es sich bloß um die Absicht der Polizei handeln, willige Verbreiter zu pflücken und um der Wunich der Umgebung des Czaren, diesen ebenso wie seinen Vater stets in Furcht und Schrecken und damit in Abhängigkeit von der Polizei zu halten.

**Parteiangelegenheiten.**

Zur Agitation unter den Polen wird uns aus Berlin gemeldet: Mit jedem Jahre vergrößert sich die Zahl der polnischen Auswanderer (sog. Sachseingänger), die von den Agenten des deutschen Capitals als Ausbeutungsobjecte und Concurrenzen für den deutschen Arbeiter angeworben werden. Diese Rekruten der Armen passiren seit einigen Tagen in langen Karawanen Berlin, um von einem Bahnhof zum anderen zu gelangen und nach dem Bestimmungsorte zu verladen zu werden. Es wäre an der Zeit, die Vertrauensleute der einzelnen Wahlkreise darauf aufmerksam zu machen, daß gerade unter den Sachseingängern die freidemokratische Agitation am notwendigsten ist, da diese Leute sämmtlich zum Herbst wieder in ihre Heimat zurückkehren und dort, in dem äußersten Winkel des finsternen Theils des civilisirten deutschen Staates, die Ideen des Socialismus verbreiten werden, wenn man sie darüber hier unterrichtet hat. Um die Agitation praktisch zu betreiben, bedarf man aber vor allen Dingen polnischen Agitationsmaterial, zu welchem Zweck Zeitungen, Flugblätter, Broschüren in polnischer Sprache vom Genossen Franz Metzowski in Berlin, Gölnener Weg 41, 4 Tr., zum Druckverleihe zu haben sind. — Es erschien vor kurzem eine polnische Brochure unter dem Titel: „Vorsicht! Socialdemokraten kommen!", welche allen Anforderungen für die Agitation unter den Polen entspricht und zur Massenvertheilung bestimmt ist.

Bei den Gewerbetreibendenwahlen in Mannheim wurden in der Klasse der Arbeitervertreter die socialdemokratischen Candidaten mit 279 Stimmen gewählt. Die Gegner, denen die Trauben zu hoch hingen, hatten Wahlenthaltung, beglückwünschte aber weiche Zettel proclamiert. Sie glaubten dadurch einen gewissen Erfolg zu erzielen, sind aber glänzend eingeschlagen, denn es wurden nur zwei weiße Zettel abgegeben. In der Klasse Unternehmervertreter machte die socialdemokratische Liste auf die bedeutende Zahl von 112 Stimmen. Die Candidaten des national-liberalen Bundesvereins erhielten 330.

Das Central-Agitationscomite für Sachsen besteht nach seiner Neuwahl durch die Dresdener Socialdemokratie aus dem Parteigenossen Leopold Breßlau, Georg Gradnauer und Heinrich Wehler. Die sachlichen Parteigenossen werden erfinden, sich in allen Angelegenheiten der Agitation, der Organisation, sowie der sich daraus ergebenden Conflict mit Polizei und Justiz, von dieser Bedeutung für das ganze Land haben, mit dem Central-Agitationscomite in Verbindung zu setzen. Alle Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Tr. Georg Gradnauer in Dresden, Annoncenstraße 61.

**Arbeiterbewegung.**

Für den internationalen Bergarbeitercongreß, der zu Pfingsten in London abgehalten werden soll, ist nach der „Aberdeen Zeitung" folgende Tagesordnung vorgelegt: 1. Achtundzwanzig. 2. Frauenarbeit. 3. Verhöhnungscommission (die bei Conflicten zwischen den Arbeitern und den Grubenbesitzern vermittelt soll) und Arbeitslohn. 4. Ueberproduktion. 5. Pensions- und Krankenlohn. 6. Inspection der Gruben. 7. Vergeltung für die Bergwerke. 8. Haftbarkeit der Unternehmer. 9. Verfassung- und Geschäftsregeln. Bis zur Wahl des Bureaus wird das englische Parlamentmitglied Burt den vorläufigen Vorsitz führen.

Von Dortmund. Die Zimmerer haben gleichfalls die Arbeit erteilt. Am Montag kehrte die Zahl der Streikenden 82. Demnach haben 6 Meister mit 25 Gesellen. Ueber den Streikereinstreit ist zu berichten, daß nach Abreise der übrigen die Zahl der am Orte Streikenden nach 80 beträgt; davon sind 40 verheiratet. Die Bauunternehmer Rasse haben beschlossen, den Forderungen der streikenden Maurer nicht nachzugeben; für jeden Uebertretungsfall verpflichteten sie sich zur Zahlung einer „einzigartigen" Conventionalstrafe von 500 Mark. Dem Einigungsamt des Gewerkes, erwidert die Entscheidung über die Differenzen mit den Arbeitern zu überlassen, lehnten die Bauunternehmer ab. Gefaßt wurden diese Verbindungen bezeichnender Weise im Evangelischen Brevierbuch, also in einem Local, wo gewiß viel von der christlichen „Mädchensche" gesprochen wird. Tag die Androhung einer Conventionalstrafe eine Verletzung des § 153 der Gewerbe-Ordnung ebenso bedeutet, wie nach neuerer Rechtsprechung es schon eine strafbare Bedrohung sein soll, wenn eine Gewerkschaft in parallelen Fällen ihren Mitgliedern den Ausschluss androht, weshalb schon aus diesem Grunde die Conventionalstrafe nicht einlagbar ist, drückte sich von selbst. Weiter haben die Bauunternehmer die Behörden und Privaten um Verlängerung der Baufristen ersucht. Ob die Behörden dem dreifachen Ansinnen Folge geben werden, bleibt abzuwarten. Ueber den Stand des Streiks berichtet das „Volkblatt für Hessen": Vor Ausbruch des Streiks waren in Hesse circa 1200 Maurer beschäftigt. Davon sind bis einschließlich Abend rund 300 abgereist. 104 arbeiten in den neuen Bedingungen. Zu unterstützen waren am Sonnabend rund 30 verheiratete und 200 unverheiratete. 64 Maurer verheirathet sind nicht an der Bergung, sondern arbeiten zu den alten Bedingungen weiter. Von 54 Unternehmen insgesamt haben 10 bewilligt.

Für die unglücklich-trostlosen Vertrauensleute, unter denen die Arbeiter Sachverständigen der verschiedenen Interessen wahrnehmen müssen, zeigt ein weiteres Vorkommniß. In einer Bergbauunter-

berammlung im Plauenischen Grunde bei Dresden kam es zu einer früheren Vorstunde des ausgeübten Bergarbeiterverbandes, im Hinblick zu seinem Referat über: „Die Lage der Bergarbeiter und wie kann dieselbe gebessert werden?" auf das Bergarbeiter-Organ „Hilfsauf" zu sprechen. Dabei entzog ihm der überwachende Beamte das Wort, weil das nicht zur Tagesordnung gehöre.

In Brüssel in Belgien hat die Forderung der Arbeiter durch Anschlag bekannt gegeben, daß die Arbeiter, welche die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten, als entlassen betrachtet werden. Die Fabrik wird bis auf Weiteres geschlossen bleiben.

Die Personalie der Rosmarin-Produktion in Waldenborf und Eschau bei Wien haben durch ihren Streik, dessen glückliches Ende schon mitgetheilt wurde, folgendes erreicht: 1. eine 10procentige Lohnerhöhung; 2. an Sonnabenden sowie an Feiertagen um eine Stunde früher Feierabend; 3. wenn an Feiertagen gearbeitet wird, einen Lohnzuschlag in der Höhe eines Vierteltagelohns; 4. alle am Streik beteiligten Arbeiter werden wieder aufgenommen. Die Abmachungen sind zwischen der Direction der beiden Fabriken und den Vertretern der Arbeiter, den Parteigenossen Dr. Berkl und C. Ger. y, dem Secretär des Textilarbeiter-Verbandes, schriftlich abgeschlossen worden.

**Deutscher Reichstag.**

(Original-Bericht der „Vollmacht".)

76. Plenarsitzung vom 24. April — 1 Uhr.

Präsident von Bülow eröffnet die Sitzung. Der Präsident theilt mit, daß Abg. Dr. Kropatschek aus der Commission für Arbeiterstatistik ausgeschieden wüßte. Aus dem Hause erfolgt kein Widerspruch. Der Präsident genehmigt das Ausschreiben.

Die Berathung der Wahlprüfungen wird fortgesetzt. Die Wahl des Abg. von Salk (Heuss, 2. Breslau) wird unter Ueberweisung der Acten an die Regierung für gültig erklärt. Die Wahl des Abg. v. Karbonn war von der Commission für ungültig erklärt worden. Abg. v. Karbonn hatte daraufhin sein Mandat niedergelegt — ist aber inzwischen längst wiedergewählt worden. Der ältere Beschluß wird als erledigt erachtet.

Die Wahlen der Abgg. von Reibnitz (Heuss, 1. Gumbinnen), von Limburg (Sturm, 2. Breslau), Hüpeden (Christl. sec, 2. Kassel) werden für gültig erklärt. Die Wahl des Abg. Dr. Meyer (Halle) beantragt die Commission für ungültig zu erklären. Referent ist Abg. Fischer (Soc.), der vorläufig auf's Wort verzichtet.

Abg. Barth (Holl.) hat bei der Wahlprüfung des Kreises Halle arge Wahlbeeinflussungen geäußert. Diese Wahlbeeinflussungen seien aber nicht zu Gunsten des Abg. geordnet, sondern zu Gunsten des conservativen Candidaten, der nicht einmal in die Stichwahl gekommen sei, erfolgt. Er holte eine Ungültigkeitsklärung für unmöglich. Er beantragt zum Mindesten, die Angelegenheit zur nachmaligen Prüfung an die Commission zurückzuverweisen. Wenn man rein formalistisch nicht darnach fragen wolle, zu wessen Ungunsten oder Gunsten die Beeinflussungen erfolgt sind und jedesmal für Ungültigkeit stimmen wolle, so würde man theilhaftig die Wahlprüfung und überreizende Beamte zu Wahlbeeinflussungen anzureizen. Sie hätten dann immer die Chance, daß es zu einer Neuwahl kommt. Principiell bitte ich den Antrag der Wahlprüfungscommission abzulehnen.

Abg. von Holtzner (Heuss) giebt ironisch seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich auch Herr Barth, sobald es sich um einen Parteigenossen handle, nach der Rücksicht auf das Wahlergebnis richten lasse, nicht vom objectiven Recht. „Protest möchte er gegen den Bericht der Commission, der jede politische Thätigkeit eines Beamten als amtliche Wahlbeeinflussung bezeichne, erheben. Nach der Befassung haben die Beamten das active und passive Wahlrecht, sie dürfen also auch für ihre persönliche Ueberzeugung agiren. Seine Freunde erachten eine amtliche Wahlbeeinflussung nicht für vorlegend und würden für die Gültigkeit der Wahl stimmen.

Abg. Kuer (Soc.): Steht man auf dem Standpunkt der beiden Vorredner, so müßte man ein Mittel haben, um die Beeinflussungen im einzelnen ganz genau feststellen zu können. Da ein solches Mittel nicht existirt, so müssen wir uns nach wie vor an die Thatfachen der Beeinflussung allein halten. Ich und wohl alle meine politischen Freunde sind die letzten, die den Beamten ihre staatsbürgerlichen Rechte, auch in Bezug auf die Wahlprüfung beschränken möchten. Doch betont die Commission, daß der Landrath zugleich Weisungsamt war, von dem strengste Neutralität in der Leitung der Wahl erwartet wurde. Herr von Werder selbst sagt, er habe dieser Erwartung entsprochen. Die Commission aber stellt fest, der Landrath sei persönlich mit zum Theil unwahren Behauptungen gegen Kunert vorgegangen und habe sich bei seiner Agitation z. B. der Sendungen bedient, so daß man nicht sagen könne, wo keine amtliche Thätigkeit aufhöre und die private Wahlprüfung anfange. Herr Barth sagte, man müsse besonders ins Auge fassen, daß die Beeinflussungen nicht zu Gunsten des Siegess, sondern zu Ungunsten eines Dritten fortgewirkt hätten. Wir haben uns aber hier nur mit den Handlungen des Landraths von Werder zu befassen. Herr Barth hat eben verfallen, daß die Beeinflussungen zwar nicht zu Gunsten des Siegers, wohl aber zu Ungunsten des Unterlegenen stattgefunden haben und niemand kann sagen, wie die Dinge ohne diese Beeinflussung gekommen wären. „Aber auch haben wir zu entscheiden. Letzt unter unserer Entscheidung diesmal ein Unschuldig, so können wir das nicht ändern. Wir würden hier, wenn wir der Ansicht des Abg. Barth folgen, damit eine ganze Reihe früherer Beschlüsse umstoßen. Der Herr Landrath hat am Abend vor der Hauptwahl — und hier kommt sein amtlicher Charakter in Betracht — an die ihm unterstellten Sendungen beschieden, kam er bei jeder Anstiftung zum Diebstahl verhaftet worden, und dieser Depesche angehängt waren die Worte: Weiter vorwärts. Diese Depesche ist in alle Wahllocale gelangen worden. Das Kunert verhaftet worden ist, ist richtig. Schon um 7 Uhr ist ein Flugblatt mit dieser Karte vertheilt worden, während die Verhaftung erst um 8 Uhr erfolgte. (Laut, hört bei den Socialdemokraten.) Abg. Barth sagt nun: Nehmen wir diesen Standpunkt einmal an, so brauchen die Herrn Beamten künftig nur ihre Amtsgewalt zu mißbrauchen und das können sie ja, ohne dafür verantwortlich gemacht zu werden, um zu veranlassen, daß ein nach oben hin nichtige Wahl stattfindet. Zugegeben, daß ist eine Zweckmähle, aber können unsere Beamten auf dieser niedrigen Stufe, so wären wir auch schon am Ende. Die Erhebungen haben ergeben, daß die behaupteten Wahlbeeinflussungen in vollem Umfang stattgefunden haben. Der Landrath hat aber die Frage, ob er die Depesche an alle Sendungen geschickt habe, die Auskunft verweigert. Es dreht sich jetzt alles um die Frage: Kann angesichts der Thatsache, die der Reichstag früher angenommen hat und angesichts der klar erwiesenen schamlosen Wahlbeeinflussungen der Reichstag sich selbst ins Gesicht schlagen und diese Wahl für gültig erklären? (Lebhafte Bewilligung des Socialdemokraten.)

Abg. Gump (Rp.): Die amtliche Thätigkeit des Wahlcommissars beginnt erst nach Beendigung der Wahl bei Ermittlung des Wahlergebnisses. Der Beschluß der Wahlprüfungscommission laufe auf eine Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte für den Beamten hinaus, denn er verlangt, daß sich der Beamte über seine politische Thätigkeit zu enthalten habe. Der Landrath vertheilt übrigens, unabhäuglich davon, was er hat. Aber jetzt, wenn es der Fall wäre, so können solche Dinge sagt die jeder Wahl vor. Ich gebe zu, daß die Depesche des Landraths eines Vorwurfs über die That Kunert's zu verbreiten geeignet war. Aber

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

# H. Silberstein,

Streng billige Preise. **Friedrich-Wilhelmstr. 71.** Streng feste Preise. *Specialität!*

## Costüme, Blousen, Kinderkleider, Neuheiten in Kleiderstoffen,

kaunenswert billig.

Bekannt billigste Bezugsquelle Breslaus.

# Leopold Bermann,

## Damen-Mäntel-Fabrik

55, Reusche-Strasse 55, Parterre und I. Etage.

Größte Auswahl.

Nur Neuheiten der Saison.



Der **Große Ausverkauf** fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben findet **nur noch bis Pfingsten** statt. **Ring 37** Pariser & Strassner.

**Größtes und billigstes Hutgeschäft**  
am Plage offerirt gewandte **Damen- u. Mädchenhüte** in Eros u. Spitze, modern u. elegant, zu auffallend billig, concurrenzlosen Preisen  
**Ungarnirte Strohhüte** von 10 Pf. an.  
**Knaben- u. Herren-Stroh- hüte** in reichster Auswahl zu Fabrikpreisen 7/8  
**Zrauerhüte** bekannt billig.  
**R. Grünzweig,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 24.  
Hüte werden nach neuesten Formen umgepreßt u. modernisirt.

**Control-Marken-Hüte**  
im besten und billigsten nur in der **Hut-Fabrik**  
**Schmiedebrücke**  
**19**  
neben der Brauerei „zum Aufbaum“.  
814

**MARGARINE** Kochfeinste **Victoria** Meierei  
HOLLANDISCHER VEREIN FÜR MARGARINE-FABRIKATION  
Gleve Rotterdam  
Wahnschaffe & Co.  
Ist hiezu unbestritten das Beste in unerreichter Güte und Vollkommenheit und jedem Concurrenzfabrikate vorzuziehen.

Rein singirter sondern **wirklich reeller Ausverkauf**  
wegen Aufgabe meines fertigen Lagers fast zur Hälfte des Werthes.  
Das Lager besteht noch aus großen Massen aller Arten für jede Jahreszeit passender **Herren- und Knaben-Garderobe** aus besten, haltbarsten Stoffen, modern und gut gefertigt. Die früheren Preise und die jetzt bis fast zur Hälfte des Werthes ermäßigten Verkaufspreise stehen auf jedem Stück deutlich in Zahlen verzeichnet. Überläufe niemand, die nicht wiederkehrende, günstige Gelegenheit zu bräunen und feinen Bedarf bei mir zu kaufen. Es wird dadurch enorm es Geld erspart.  
**S. Hartig, Breslau,**  
Ohlauerstraße 84, I. Etage  
Eingang Ecke Schuhbrücke.  
Für Wiederverkäufer ist stiges Angebot besonders empfehlend: Lieferen stellen sich Extra-Vergünstigung an.

**Rohtabake**  
Herbilligste Bezugsquelle, z. B. **Prälzer**, pr. 1, Ko 68, 75, 80, 85 Pf. **Prälzer** und **Feilix**, umbreitete (offe Blätter, 1/2 Ko. 85 Pf., geböck 1, 90, 100, 125, 140, 150, 160 Pf., letztere vier Sorten Umbreit u. Decke **Uekermärke**, 73 u. 80 A u. 1/2 Ko.  
**Domingo**, 90, 100 u. 110 Pf.  
**Carmen**, riesengroßes jartes Blatt, 130 Pf., dann noch 110, 115 und 120 u. 1/2 Ko.  
**Sumatras**, in aller größter Auswahl von 150 bis 600 Pf. u. 1/2 Ko., darunter feinst. g. (str. H. & C. u. 170 und 200 Pf., helles gr. Stückblatt a 225 Pf. mit 1 1/2 Pf. bedend.  
**Senembah Deli Matschy**, beritt großer Tabak 325 Pf. **B X L 2** a 350 Pf.  
**F Dell Solbi**, berühmte feine Tabake **Java-Umbreit**, 105, 110 und 130 Pf. u. 1/2 Ko. 3740  
**Java-Kinlage**, 90, 95, 100 Pf. ebenso billig bin ich in allen anderen Rohtabaken und gewähre noch bei sofortiger Baarzahlung 2% Rabatt. Versand gegen Nachnahme. Bei billigen u. gute Cigarren fabriciren will, laute Tabake bei **Albert Kramolowsky**, Breslau, Ring 60, Ecke Oderstr. **Meerettenfabr C. Carren u. Kustabst**

**Fabrik von Arbeiter-Garderobe** Specialität: Arbeiter-Hosen, Hemden u. Jacken: zu allerbilligsten bei **E. Liedecke**, Stadtpf. 30  
**Neue Deringe** die Mandel 30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pf.  
**Ring 46, im Hofe.**

# Damen-Confection

aus einer großen Concurrenzwaße habe ich einen großen Vorrath  
5000 Damen-Jaquetts, elegant und fein gearbeitet, 2,-, 2,50, 3,-, 12,- RM  
5000 helle Kragen, von gutem Tuch, elegant mit Enderei 25, 50, 75 Fig. 1,-, 1,50, 2,-, 3,-, 4,-, 8,- RM  
Schwarze Kammgarn-Kragen, elegant, mit Spitze reich garnirt, 2,-, 3,-, 4,-, 6,-, 10,-, 12,- RM  
Schwarze und colorirte Sammet-Kragen, elegant ausgeführt, mit Spitze garnirt, 6,-, 8,-, 10,-, 20,- RM  
Elegante Frauen-Capes, mit dinstjäh. Jaeger, 7,-, 8,-, 10,-, 12,-, 15,-, 20,- RM  
Bestellungen nach Maß werden in meinem Atelier binnen 24 Stunden sauber gefertigt. Jede Confirmandin erhält ein Taschentuch gratis.

**Kleiderstoffe, Tüchen, Teppiche, Läufer, Portiären, Gardinen, Unterröcke, Wäsche für Herren, Damen und Kinder**

**Albert Wagner,**  
Größte Damen-Mäntel-fabrik der Nicolai-vorstadt.  
No. 70, Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 70.

**Wilhelm Langner**  
Cigarren-fabrik  
Bismarckstrasse 38  
empfehlend sein Lager selbstgefertigter Cigarren  
einer beliebigen Anzahlung

**Hut-Fabrik-Niederlage**  
**Carl Hitz** Schmiedebrücke 30  
Ecke Ursulinerstr.  
unstreitig reellstes und billigstes **Hut-Geschäft.**  
Enorme Auswahl.  
Strenge feste Preise.

Thatsächlich ohne jede Concurrenz!  
**M. Liebrecht,**  
nur 62, Ohlauerstraße 62.  
Größtes Special-Puffhaus Breslaus.  
Unbedingt die größte Auswahl schneidiger, elegant garnirter **kleidsamer Hüte**  
zu fabelhaft b. Eigenen Preisen.  
Hagarnirte St. ohhät u. 25 Pf., garnirte u. 50 Pf. an.  
Auf Firma und Nummer genau zu achten.

Sonnabend, den 25. April 1896.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

die Depesche war eingegangen aus Breslau und der Landrath hat sie in gutem Glauben weiter verbreitet. Ich bitte Sie, die Wahl für gültig zu erklären.

Herr Dr. Friedberg (natl.): Selbst wenn man die Wahlbeeinflussung zugeben will, so kann doch Herr Vuer unmöglich Recht haben, daß bei jeder amtlichen Wahlbeeinflussung gleich die ganze Wahl für ungültig erklärt werden muß. Nein, es muß doch die Wirkung der Beeinflussung auf das Wahlergebnis geprüft werden. Abg. Meyer hat solchen Vorprung, daß die Beeinflussung keinen Einfluß auf das Ergebnis gehabt hat. Es ist aber ein anderer Punkt noch nicht aufgeklärt, in etwa 30 Wahlbezirken ist unter Ausschluß der Öffentlichkeit gewählt worden, diesen Punkt hat die Commission noch so gut wie gar nicht geprüft. Es ist deshalb am Besten, die Wahl noch einmal an die Commission zurückzuverweisen.

Herr Dr. Sörz-Lübeck (frei. V.): Es wäre sinnloser Formalismus, wollte man aus den von der Commission angegebenen Gründen die Wahl des Kollegen Meyer für ungültig erklären.

Herr Spahn (Str.): Wenn Sie die Sache an die Commission zurückverweisen, die Commission kann zu keinem anderen Resultat gelangen. Die amtliche Wahlbeeinflussung ist erwiesen. Der Landrath hat die Depesche des Staatsanwalts aus Breslau amtlich in allen Wahllokalen verbreiten lassen. Kein schlimmerer Fall von Wahlbeeinflussung hat je dem Reichstage vorgelegen. (Sehr richtig bei den Socialdemokraten.) Das Vorgehen des Landraths zu Ungunsten des socialdemokratischen Kandidaten Kunert war von großem Einfluß auf das Ergebnis der Wahl. Um des Ansehens willen, das der Landrath zu gewinnen und ausschließlich zu Ungunsten des unternen Kandidaten zu verlieren muß die Wahl für ungültig erklärt werden. Nach meiner innersten Ueberzeugung hat Herr College Meyer sein Mandat zu Unrecht erhalten. (Beifall bei den Socialdemokraten und im Centrum.)

Herr Dr. von Marquardsen (natl.): Der Landrath hat sich von seinen persönlichen Empfindungen gegen Kunert zu Handlungen hinreißeln lassen, die ich verurtheile. Aber nach meiner Auffassung ist ein Zusammenhang zwischen dem Ausgang der Wahl und diesen Handlungen nicht nachzuweisen. Ich bitte Sie den Antrag auf nochmalige Zurückverweisung der Wahl an die Commission anzunehmen.

Herr Brandenburg (Str.) tritt für den Antrag der Commission auf Ungültigkeitserklärung der Wahl ein.

Herr Pachatz (fri. Vgg.): Kunert hat 1893 bei der Hauptwahl trotz der Beeinflussungen mehr Stimmen erhalten als 1890. Eine Wirkung der Beeinflussungen zu Ungunsten Kunerts, auf die es ankam, ist also durchaus nicht erwiesen. Ich bin dafür, die Wahl an die Commission zurückzuverweisen.

Herr Fischer (Soc.): Die Commission hat mit Recht sich nicht bemüht, die Wirkungen der Beeinflussungen zahlenmäßig im Einzelnen festzustellen, denn die Beeinflussung erstreckte sich auf den ganzen Wahlkreis. Es handelte sich bei den Candidaten um zwei Freunde der Militärvorlage und einen Gegner und dem Landrath kam es bei seiner schamlosen Agitation darauf an, die beiden Freunde der Militärvorlage in die Stichwahl zu bringen. Was den Staatsanwalt von Rosenberg veranlaßt hat, die Depesche nach Halle zu senden, ist Niemandem bekannt. Ich sehe aber nicht an, zu erklären, daß diese Depesche auch nichts weiter ist, als ein weiteres Glied in der Kette der unersörtesten Wahlbeeinflussung, durch die die Wähler geradezu in eine Zwangslage gebracht wurden. Die Stimmenzahl der Socialdemokratie ist in der ganzen Provinz Sachsen procentual mehr geblieben, als gerade in Halle, das beweist die Wirkung der Wahlbeeinflussung auf's Schlagendste. Wie eine sich freisinnig nennende Partei über solche Wahlbeeinflussungen zur Tagesordnung übergehen kann, ist mir unverständlich. Die Zurückweisung zur nochmaligen Prüfung hat gar keinen Zweck. Die Discussion wird geschlossen.

Herr Dr. Friedberg (persönlich) beschwert sich darüber, daß Abg. Fischer als Referent ein so parteiisch gefärbtes Schlusswort gehalten habe.

Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß Abg. Fischer in der Discussion und nicht als Referent gesprochen habe. (Große Heiterkeit.)

Herr Fischer (Soc.) verzichtet auf das Schlusswort. (Erneute Heiterkeit.)

Der Antrag auf Zurückverweisung der Wahl an die Commission wird im Wege des Sammelstimmens mit 125 gegen 97 (Conservative, Nat.-Lib. frei Vog. Polen) abgelehnt.

Die Wahl des Abg. Dr. Meyer wird darauf für ungültig erklärt.

Der Beschluß über die Wahl des Abg. Fuchs (Str.) (S. Arnstberg) wird als erledigt erklärt.

Die Wahl des Abg. Köster (Cons.) (S. Breslau) wird beanstandet.

Die Wahl des Abg. Münch-Ferber (natl.) wird für gültig erklärt, die Acten werden der königlich bayerischen Regierung überwiesen.

Die Wahl des Abg. Reichmuth (Rp.) (1. Sachsen-Weimar) wird beanstandet.

Die Wahl des Abg. Graf v. Dönhoff-Friedrichstein (Cons.) wird für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Krupp (Rp.) (S. Düsseldorf) beantragt die Commission für gültig zu erklären.

Herr Dr. Lütgenau (Soc.) beantragt die Wahl zu beanstanden und auch weitere Erhebungen anzustellen.

Referent Abg. Dr. Stephan (Beuthen) (Str.) wendet sich gegen den Antrag Lütgenau, der zu allgemein gefaßt sei, um Berücksichtigung finden zu können.

Herr Dr. Penzmann (frei. Vp.) beantragt, auch über die in dem Nachtragsprotokoll vom 28. März 1895 angezeigten Beweise über die darin vorgebrachten Thatfachen Erhebungen zu lassen. Er bittet die Wahl an die Commission zurückzuverweisen.

Herr Dr. Lütgenau (Soc.): Wenn wir die Wahl beanstanden, so haben wir natürlich nachzuweisen, daß Ungerechtigkeiten vorgekommen sind in solchem Umfang, daß sie das Wahlergebnis beeinflussen. Das ist der Fall gewesen. In 20-30 Fällen haben Wähler den Stimmzettel in die Urne werfen müssen, der ihnen in die Hand gegeben wurde. (Redner spricht so leise, daß er von der Tribüne aus fast nicht zu verstehen ist.) Ich schließe mich dem Antrag Penzmann an.

Herr Spahn (Str.) bittet, es bei den Commissionsschlüssen zu belassen.

Herr Gamp (Rp.) schließt sich dem Vorredner an, ebenso Herr Hammacher (natl.).

Herr Dr. Penzmann (frei. Vp.) betont nochmals die Schwere der vorgekommenen Wahlbeeinflussungen.

Herr Dr. Lütgenau (Soc.) ist auf der Tribüne nicht zu verstehen.

Nachdem in der Discussion noch Abg. Dr. Hammacher für die Commissionsschlüsse gesprochen hat, wird dieselbe geschlossen.

Mit großer Mehrheit wird darauf die Wahl des Abg. Krupp für gültig erklärt, nachdem die Anträge Lütgenau u. Penzmann abgelehnt sind. Zur Wahl des Abg. Holz, S. Marienwerder (Rp.), beantragt die Commission, dieselbe zu beanstanden und neue Erhebungen über Wahlunregelmäßigkeiten zu veranstalten. Die Abgg. Segelst (Pole) u. Gen. beantragen, die Wahl für ungültig zu erklären, während die Abgg. Gamp (Rp.) u. Gen. Gültigkeit der Wahl beantragen.

Herr Gamp (Soc.) bittet um Annahme seines Antrages für den Fall, daß der Commissionsantrag abgelehnt werden sollte. Es werde bei den Wahlprüfungen nach politischen Gesichtspunkten nicht nach Gerechtigkeit entschieden. (Wo! auf allen Seiten des Hauses.) Er bekreidet, daß die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten einen Einfluß auf das Wahlergebnis gehabt hätten.

Herr Spahn (Str.) vertheidigt die Commission gegen die Angriffe des Abg. Gamp.

Herr von Komierowski (Pole): Wohl keine Partei hat so unter dem Druck der Wahlbeeinflussungen zu leiden, wie wir Polen. Ich bitte Sie, die Wahl für ungültig zu erklären.

Herr Gamp (Rp.): Der Vorredner scheint zu meinen, daß nur die Polen verfassungsmäßige Rechte haben; nein, die in den gemischtprachlichen Bezirken lebenden Deutschen haben auch verfassungsmäßige Rechte und für diese trete ich ein, wenn ich die Gültigkeit beantrage.

Der Antrag der Commission auf Beanstandung der Wahl wird gegen die Stimmen der Conservativen und Nationalliberalen abgelehnt.

Die Abstimmung über den Antrag Gamp (Rp.) auf Gültigkeit der Wahl ist eine namentliche.

Bei der Abstimmung beteiligten sich nur 184 Abgeordnete und zwar haben sich 62 für 121 gegen den Antrag Gamp erklärt, ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung. Das Haus ist somit beschlußunfähig.

Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf Montag und als Tagesordnung: Rest der heutigen Tagesordnung, Wahlprüfungen und zweite Beratung des Börsegesetzes fest. Schluß 6 Uhr 45 Min.

Locales.

Breslau, den 25. April 1896.

Achtung Genossen!

Die Einkommensteuer-Listen, welche die Genossen mit einem Einkommen von unter 900 Mark enthalten, werden in der Zeit vom 20. April bis 4. Mai dieses Jahres täglich, mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Veranlagungsbureau, Junkenstraße 10, I., ausliegen. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Veranlagungs-Commission zu.

Wir ersuchen Jeden, der ein Einkommen von 660 bis 900 Mark versteuert, sich in dem obengenannten Bureau zu überzeugen, ob sein Name in den Listen vorhanden ist, und wenn dies nicht der Fall, die Einschreibung desselben zu bewirken.

Für die kommende Stadtverordneten-Wahl ist dies von der größten Wichtigkeit.

An die Genossen und Genossinnen!

Nachdem unsere Hausagitation für die „Volkswacht“ am letztvergangenen Sonntag überaus günstig ausgefallen ist — soweit die Zahl der gewonnenen Abonnenten in Frage kommt, — trotzdem nur verhältnismäßig wenige Genossen sich beteiligten, gebeten wir unmittelbar darauf eine wirkliche, nicht fälschlich sogenannte, Massenagitation folgen zu lassen.

Wir fordern deshalb alle unsere Freunde und ganz besonders auch alle diejenigen, die voriges Mal gefehlt haben — aufs dringendste auf, morgen Sonntag, den 26. April, früh zwischen 8 und 10 Uhr — je eher, desto besser! — am brüßlich bekannnten Orte zu erscheinen und möglichst viele Freunde und Arbeitsgenossen mitzubringen.

Schrempflicht ist es für jeden Klassenbewußten Proletarier, an unserer ebenso unumgänglich nöthigen als erfolgreichen Wirksamkeit theilzunehmen.

Mit socialdemokratischem Gruß

Die Siebener-Commission, Verlag und Redaction der „Volkswacht“.

Geheime Sitzung. Ohne jeden Commentar bringt die „Breslauer Zeitung“ folgende Mittheilung:

„Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich am Donnerstag in der geheimen Sitzung, die sich der öffentlichen Anschauung schloß, mit den anlässlich der für Anfang September bevorstehenden Anwesenheit des Kaiserpaars habenden Vorbereitungen. Die vom Magistrat zur Deduction der daranz erwachenden Kosten verlangte Summe wurde bewilligt, und es wurde ferner eine gemischte Commission niedergesetzt, deren Aufgabe es sein soll, alles Erforderliche anzuordnen und zur Ausführung zu bringen.“

Daß unsere Stadtväter patriotisch gesinnte Leute sind, wissen wir schon lange, daß sie aber nicht einmal den Muth haben, ihren Patriotismus offen vor aller Welt zu zeigen, hätten wir von ihnen doch nicht erwartet. Bei dem letzten Empfang des Kaiserpaars in Breslau waren die Stadtväter viel tapferer; da haben sie in öffentlicher Sitzung — aller-

Breslauer Spaziergänge.

In den Kreisen unserer Geschäftskunde gährt es augenblicklich gar sehr. Man ist erpödt — auch in Breslau — über die böse Reichscommission für Arbeiterstatistik, welche beim Bundesrath zum Schutze der Handelsangehörigen den gesetzlichen Schutz der Kaufleute zc. auf acht Uhr Abends beantragt hat. Gegen dies Stückchen Arbeiterchutz wird nun in den Kreisen der Ladeninhaber augenblicklich in verschiedenen Städten eifrig protestirt. Auch in Breslau hat man in kaufmännischen und gewerblichen Vereinen schon derartige Protestresolutionen mehr oder weniger einstimmig angenommen und dabei beweglich gellagt über die große Schädigung der Geschäftswelt durch derartige „einschneiende“ socialreformerische Maßnahmen. Auch unsere freisinnigen Blätter, die sich besonders in Breslau gern ein freilich recht fader Scheiniges Häntelchen socialreformatorischer Neigungen umhängen, haben mit größter Gewissenhaftigkeit alle protestirenden Kundgebungen und sogenannten statistischen Aufnahmen über die weiverbreitete Aneignung der Geschäftswelt gegen diese humane Maßregel ihren Lesern zur Kunde gebracht.

Was? humane Maßregel? So fragt mich entsetzt mancher Geschäftsmann, dem noch die gehörten Reden und Protestresolutionen im Kopfe schwirren. Ist es vielleicht human durch eine solche Maßregel eine nach vielen Tausenden zählende Schicht steuerzahlender Bürger und Geschäftsleute schwer zu schädigen oder gar ganz zu ruiniren? Gemach, lieber Mann, so arg wird die Sache gewiß nicht werden. Ja, ich bin sogar fest überzeugt, daß sie der Geschäftswelt eigentlich gar keinen Schaden verursachen dürfte. Wird denn in der That deshalb, weil die Läden künftig um acht Uhr, anstatt wie sonst um 9, 10 oder 11 Uhr geschlossen werden, irgend etwas weniger gekauft werden? Das dürfte kein vernünftiger Mensch glauben. Es wird einmüthig zu anderer Zeit, als wie bisher, gekauft werden.

War es denn nicht mit der Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ebenso? Welch ein Jammergekrei

über die furchtbare Schädigung des Handelsgewerbes durch die Sonntagsruhe wurde i. B. in gewissen Interessentenkreisen erhoben. Und jetzt? Ich bin fest überzeugt, daß jetzt die weit überwiegende Mehrheit der Ladeninhaber selbst völlig ausgeföhnt mit jener Maßnahme ist und sie mit Recht als eine Wohlthat nicht nur für die Angestellten, sondern für die Ladeninhaber selbst empfindet. Und ebenso hat sich das kaufende Publikum an die Sonntagsruhe gewöhnt und kauft seine Waaren zur rechten Zeit. Wenn daher jener Antrag auf Abschluß der Geschäfte praktisch werden sollte, wird man gar bald sehen, daß sich auch hier Publikum und Geschäftskunde sehr gut mit jener Thatsache abfinden werden, zum Wohle der Ladeninhaber selbst, wie ganz besonders der armen, jetzt vielfach weit über Gebühr gequälten Ladersklaven und -Mädchen.

Freilich bin ich sicher, daß mich auch hier der eine oder andere Ladeninhaber gewaltig anschnaubt mit der forschenden Erklärung, daß der frühzeitige Feierabend dem Ladenpersonal nur erwünschte Gelegenheit gebe zum Herumlungern und lächerlichem Lebenswandel. Solcher albernen Einwände begegnet man noch des Ofteren, aber man erregt sich darüber nicht, schon aus dem Grunde nicht, weil gewöhnlich diese für den soliden, moralischen Lebenswandel und die feste Arbeitslust „ihrer“ Angehörigen begeisterten Herren Principale alle Ursache hätten, zunächst vor der eigenen Thür zu lehren. So ein moralisirender „Herr“ sät oft genug regelmäßig beim Frühshoppen, den er nur verläßt, um einmüthig noch rechtzeitig sein Mittagessen zu erreichen. Nach Abschlus eines Mittaggläschens wird dann fleißig gearbeitet — beim Nachmittagsshoppen und gewiß sät der Herr Principal längst beim Escal, wenn sein Geschäft um 10 Uhr oder später geschlossen wird, weil ein früherer Schluß „den Ruin des Handels“ herbeiführen müßte.

Daß es solche „Geschäftsleute“ giebt, kann mir Niemand bestreiten und daß es vornehmlich diese nur von der Arbeit ihrer Angehörigen lebenden Herren sind, die gegen den Abschluß eifern, weil er „die Leute“ faul und lächerlich mache, ist auch bekannt genug. Von welchem Gelde die be-

kannlich meist mehr wie erbärmlich gelohnten Ladersklaven beiderlei Geschlechts ein solches lächerliches Leben führen sollen, ist mir allerdings ein Räthsel.

Leider haben sich vielfach ja diese meist noch schlechter wie der einfache Arbeiter gestellten Ladersklaven selbst gebräuen lassen zum Proteste gegen die so wohlthätige Maßnahme des Achtuhrschlusses. Die armen Teufel thun das nicht nur hier und da aus Furcht, im Weigerungsfalle auf die Straße zu fliegen, sondern sie wollen, fast unbegreiflicherweise, vielfach in der That diesen Arbeiterschutz gar nicht! Und warum? Sie halten sich nicht für Arbeiter, sondern für social Höherstehende, für „Kaufleute“ und sogar, Sonntags in oft recht schätzbaren Glacés, in gebügelm Glanzbild u. s. w. stehend, mit Veringerung auf „den gewöhnlichen Arbeiter“ herab. Das ist freilich lächerlich, aber es ist leider wahr und es wird noch viel dazu gehören, um diese Leute ein wenig vernünftiger und ihrer Lage sich bewußt zu machen.

Eine solche Besserung in den socialen Anschauungen der „Herren Kaufleute“ wird sich freilich nicht so rasch vollziehen, angebaut aber kann sie in der That nicht besser werden, als durch reformerische Maßnahmen der gekennzeichneten Art. Grabe dadurch, daß man diesen Ausbeuteten die Möglichkeit giebt, ein wenig mehr freie Zeit zu gewinnen, ihre Lebensstellung zu bessern, giebt man ihnen auch die Möglichkeit, sich geistig freier zu machen und die menschenverachtenden Ideen und Bestrebungen des Socialismus kennen zu lernen.

Mag man daher, lieber Leser, gegenwärtig auch in weiteren Kreisen wieder auf die bösen Socialdemokraten schimpfen, die natürlich eifrig für den Abschluß eintreten — wir tragen diese „Sünde“ wie alle die übrigen schweren Sünden gegen den menschenverachtenden Capitalismus mit ruhigem Gleichmuth und in dem Bewußtsein, dem Wohle der gesammten Menschheit auch in dieser Frage zu dienen.

birge d. Kottbuser — für diesen Zweck 22,000 Mark bewilligt, welche Summe in Wirklichkeit weit überschritten wurde. Wir wissen jetzt gegen eine, daß diesmal die Kosten noch mehr betragen werden, ja, daß auch eine größere Summe bewilligt worden ist. Sollte die in solchen Dingen gut informierte „Dresdener Zeitung“ nicht in der Lage sein, die Summe anzugeben?

**Lohnbewegung der Maurer in Breslau.**  
 Sonntag, den 26. April, Vormittags 11 Uhr, findet im großen Saale des Concerthauses, Gartenstraße 15, eine große Versammlung der Maurer und Bauarbeiter statt. Collegen Paul Löffel in derselben einen Vortrag über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung im Kampfe um das Recht der Arbeiter. Im Weiteren berichtet die Commission der Gesellen über die mit den Meistern gerommene Rücksprache betreffend die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Als weiterer Punkt kommt die Frage: „Wie stellen wir uns zu unseren Forderungen gegenüber den Arbeitgebern.“ Die Arbeitgeber sind zu dieser Versammlung eingeladen worden. Die Lohnbewegung hat günstige Aussichten, ihre Forderungen durchzusetzen; bereits haben verschiedene Meister die Bedingungen der Gesellen genehmigt und es steht zu erwarten, daß der größte Theil der Meister, Bauunternehmer, sich zur Erfüllung der Forderungen, die durchaus berechtigt sind, wird bequemen müssen. Lehnt die Arbeitgeberschaft in ihrer Mehrheit die Forderungen ab, dann ist man seitens der Gesellenschaft entschlossen, am 1. Mai die Arbeit auf allen Baustellen einzustellen. Die Zimmerer und Bauarbeiter werden sich gewiß mit den Maurern solidarisch erklären und mit diesem Dank in Hand gehen. Ueber den Ausgang der Versammlung bringen wir am Montag einen ausführlichen Bericht.

**Asphaltbahnen.** Die „Dresdener Zig.“ schreibt: In weiten Kreisen des Publikums ist man auf die zunehmende Häufigkeit der Reparaturarbeiten auf den Asphaltstraßen unserer Straßen aufmerksam geworden, um so mehr, als selbst verhältnismäßig wenig befahrene Verkehrsstraßen, die erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit gelegt wurden, schon vollständige Erneuerung bedürfen, z. B. der Zwingerplatz. Demgegenüber lobt es, darauf hinzuweisen, daß die Kosten dieser Reparaturen nicht der Stadt zur Last fallen, da die Firmen, die den Bau von Asphaltbahnen übernommen haben, gleichzeitig eine zehnjährige Garantie übernehmen mußten, innerhalb deren sie sämtliche Verbesserungen auf eigene Kosten herzustellen verpflichtet sind, andererseits sind diese vielfachen Reparaturen wenig geeignet, dem Asphaltstraßen in seiner jetzigen Herstellungweise viel Freunde zu erwerben.

**Starke Theater.** In der beim Sonnabend stattfindenden Vorstellung von „Die Freuden der Kunst“ wurden die Rollen von Herr Schläpfer und dem jungen Mann in ihrem Engagementverhältnis die Rollen der zweiten Frau, des Mannes, in diesem Stück Theater spielen. Außerdem trafen mit den Damen Bauer und Grefmann, die Herren Schwarz, Keller und Schmidt. — Am Sonntag wird Herrmann's Komische Oper „Der Kaiserhof“ mit dem Herrn Kahl, Schöne und den Herren Keller, Götter, Marini, Schütz, von Brecht in den Rollen spielen. Hiermit folgt die erste Aufführung von Herrmann's Komische Oper, „Die Operngötter“. Das originale Werkchen, das erst in den letzten Jahren die Hofoperanten der Bühnenvereine auf sich gezogen hat, ist überall, wo es gespielt wurde, heutzutage in das Repertoire aufgenommen worden. Die Hauptrollen sind der Herrmann Kahl und Schöne, sowie der Herrmann Keller, Götter, Keller und Winkmann übernommen.

**Lobe-Theater.** Das alle Sonntage ist es dem Theater Schicksal nicht gelungen, für den Sonntag ein Programm zu erlangen, so daß nun das große Engagement zu den Vorstellungen der „Zellen Rader“ dieses Sonntag nun mehr bis zum Montag, den 26. d. Res., zur Ausführung gelangen kann. Die morgige Sonntagsvorstellung ist demnach die letzte Sonntagsvorstellung des hiesigen Theaters.

**Heberichs Theater.** Freitag Abend wurde auf der Bühne ein Arbeiter durch einen Blitzschlag erschlagen. Ein Blitzstrahl traf auf den Kopf und verursachte einen Schlag und wurde dem Körper der demselben tödlich verletzten.

**Heberichs Theater.** Das am Sonntag wurde dem Theater Schicksal nicht gelungen, für den Sonntag ein Programm zu erlangen, so daß nun das große Engagement zu den Vorstellungen der „Zellen Rader“ dieses Sonntag nun mehr bis zum Montag, den 26. d. Res., zur Ausführung gelangen kann.

**Kriegsgefangene.** Der Major von S. ist in der Gefangenschaft gestorben. Der Major von S. ist in der Gefangenschaft gestorben. Der Major von S. ist in der Gefangenschaft gestorben.

**Unfall.** Ein Arbeiter wurde durch einen Blitzschlag erschlagen. Ein Blitzstrahl traf auf den Kopf und verursachte einen Schlag und wurde dem Körper der demselben tödlich verletzten.

**Unfall.** Ein Arbeiter wurde durch einen Blitzschlag erschlagen. Ein Blitzstrahl traf auf den Kopf und verursachte einen Schlag und wurde dem Körper der demselben tödlich verletzten.

299 männlich, 48 weiblich, 269 lebendgeboren, (145 männlich, 124 weiblich), 8 todtgeboren, (6 männlich, 2 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (eincl. Todtgeborene) betrug 213 (124 männlich, 89 weiblich) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwachen gemeldeten. Von den Gestorbenen fanden im Alter von 0 bis 1 Jahr 69 (darunter 15 unehelich Geborene), 1 bis 5 Jahren 21, von 5 bis 10 Jahren 7, von 10 bis 15 Jahren 3, von 15 bis 20 Jahren 7, von 20 bis 25 Jahren 5, von 25 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 17, von 40 bis 50 Jahren 17, von 50 bis 60 Jahren 17, von 60 bis 70 Jahren 27, von 70 bis 80 Jahren 14, über 80 Jahre 5. Alter unbekannt —. Es starben an Scharlach 7, an Masern und Röteln 1, an Rothe —, an Diphtheritis und Group 4, an Wochenbettfieber 1, Keuchhusten 3, an Unterleibstypus —, an acutem Gelenk-Rheumatismus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 21, an anderen acuten Darmkrankheiten —, an anderen Infektionskrankheiten —, an Krebs 11, an Gehirnschlag 8, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 8, an Lungen- und Bronchitis 33, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 19, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs- Organe —, an anderen Krankheiten der Athmungs- Organe 3, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 24, an allen übrigen Krankheiten 49, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 8, unbekannt —, Todtschlag —. Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswache: Gestorbene überhaupt 29.82, im ersten Lebensjahre Gestorbene 9.66, an Lungen- und Bronchitis Gestorbene 4.62.

**Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten.** In der Woche vom 12. April bis 18. April 1896 wurden 124 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an: Cholera —, Typhus 12, an Unterleibstypus 1, an Rückfallfieber —, an Scharlach 37, an Masern 71, an Ruhr —, an epidem. Genickstarre —, an Wochenbettfieber 2.

**Der grobe Unfugparagraf** (welcher in Breslau, die harmloseste Regel von der „Vollmacht“ unter „Arbeiterbewegung“ oder in einer anderen Rubrik zur Verhütung der den Arbeitern gesetzlich gewährte freien Kollisionsfreiheit gebracht, bringt die hiesige Polizei und darauf den Staats- resp. Amtsanwalt auf die Beine und flugs flüchtet uns ein Strafmandat oder die Vorladung zu einem Gerichtstermin auf den Redaktionsstisch. Aber immer will es doch nicht so glatt gehen, wie es der Anwalt des Staates wünschen möchte. In der Nummer 75 vom 28. März d. J. brachten wir einen Bericht über den Regularisierereis in Cottbus, dessen Schlußsätze wörtlich lauteten:

„Wir wollen nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß es gerade in dem augenblicklichen Stadium des Streiks dringend notwendig ist, dafür zu sorgen, daß Solidarität geübt wird. Die Regularisierer von Cottbus haben in demselben, erster Einmächtig die jetzt im Lande ausgehauene, der befriedigende Ausgang des Streiks ist um so schöner, wenn die Arbeiter Deutschlands auch noch ferner hinter den Cottbuser Massenangehörten stehen.“

Ud wegen dieser Schlußsätze hatte unser Verantwortlicher bald darauf polizeilich Vernehmung und zwar — wegen groben Unfuges. Zwar sagten wir uns zunächst verständnislos an den Kopf und fragten uns eirdringlich immer und immer wieder, wo hier der böse grobe Unfug denn eigentlich wohl liegen könnte — trotzdem aber zweifeln wir nicht, daß es zu einer Anklage oder wenigstens zu einem kleinen Strafmandat kommen werde. Haben wir doch in Breslau schon so viel Wunderbares erlebt, daß man es wirklich verzeihen wird, wenn wir uns eben ganzlich mehr wundern! Aber siehe da! Gestern empfängt unser Verantwortlicher ein Schreiben, dessen Inhalt bezeugt, daß in dem in Rede stehenden Falle das Amtsgericht den Antrag der Amtsanwaltschaft auf Aberkennung eines Termins zur Hauptverhandlung abgewiesen habe, weil „die dem Angeklagten zur Last gelegte Handlung als grober Unfug nicht anzusehen ist.“

In der Begründung dieser Entscheidung heißt es dann:

„Die im vorliegenden Falle der „Vollmacht“ vom 28. März 1896 enthaltenen Sätze, die an die Arbeiter von Cottbus und die Streikenden von Gumburg gerichtete Aufforderung, „Solidarität“ zu üben und hinter den Cottbuser Arbeiter zu stehen. Das ist keine Verleumdung oder eine böswillige Verleumdung, sondern der Sinn der Aufforderung ist nur der, daß die Angeklagten nicht Handlungen vorzunehmen sollen, welche geeignet sind, die Streikenden ihrer Streikgewalt zu berauben, ihrer Lage zu verfehlen. Gerade wie die Arbeiter betrug, ist, innerhalb der gesetzlichen Grenzen an der Forderung ihrer Sache zu arbeiten, so sind sie auch berechtigt, innerhalb der Unterstützung weiterer Arbeiter zu werden. In diesem Sinne steht ihren jetzt geltende Mandat frei, folglich auch das am vorher genannten in der Begründung nicht zu sehen.“

Das hiesige Gerichte ist die beabsichtigte Veröffentlichung keine gegen die öffentliche Ordnung gerichtete, objektive unrichtige Handlung (Art. 103 des R.-G. u. Straf. Bd. 27, S. 292 u. Straf. in Coll. Bd. 28, S. 239 ff.)

Wichtig ist auch nicht abgesehen, wie durch dieselbe andere Rechte der Bevölkerung aber auch nur gewisse Rechte darüber zu bezeugen oder bekannt zu machen sollten. Die beabsichtigte Veröffentlichung der Zeitung und in besonders vorzüglicher Form abgedruckt. Solche ist demnach als beabsichtigend gelten, so würde dies für jede beabsichtigte Verleumdung mit gleichem Rechte gelten. Denn das steht aus einer solchen die Abicht, eine gewisse Wirkung zu bewirken, und die Anhänger der gegenwärtigen Sache und Verleumdungserklärung werden sich kaum selbstlos durch ein dem Streikende nach öffentlicher beabsichtigter Verleumdung benehmen lassen können. In jedem Falle gehört aber eine besonders erhebliche Verletzung der öffentlichen Ruhe und des öffentlichen Friedens an, die durch die Veröffentlichung der Zeitung bewirkt werden würde. —

**Wegen Verleumdung der niederschlesischen Steiger** vor Große Kreislich von dem hiesigen Landgericht am 7. März ja drei Monate Gefängnis

verurteilt worden. Gestern fand vor dem Reichsgericht der Revisionstermin statt. Der Angeklagte hat einen Artikel veröffentlicht, in welchem einige im niederschlesischen Bergrevier, namentlich im Kreise Waldenburg, angestellte Bergbeamte kritisiert wurden. Eine große Anzahl dieser Beamten haben Strafantrag gestellt und das Reichsgericht angenommen, daß sie durch den Artikel beleidigt worden sind, da die darin vorkommenden Ausdrücke eine Nichtachtung der niederschlesischen Steiger enthielten. — Der Angeklagte hatte Revision eingelegt, den Antragsteller die Aktivlegitimation zur Stellung des Strafantrages bestritten und Verletzung des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) geltend gemacht. — Das Reichsgericht erkannte jedoch heute gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf Verwerfung der Revision.

**Vereine und Versammlungen.**

**Sine Gewerbegerichtsbeisitzer-Versammlung** (Arbeiternehmer), fand Donnerstag Abend in „Dorn's Hotel“, Sandstraße, statt. Nach Eröffnung derselben, um 8 1/2 Uhr, wurde zunächst zur Wahl eines Obmanns, eines Stellvertreters und eines Protokollführers geschritten und wurden die Kollegen Brosig, Neumann und Kühn gewählt. Bei Verlesung der Präsenzliste zeigte es sich, daß wiederum nahezu die Hälfte der Beisitzer unentschuldig fehlten. Dies wurde dem Obmann als auch von Seiten Anderer hart gerügt und dem Protokollführer die Verlesung ertheilt, eine Liste zu führen, welche es ermöglicht, den Gewerkschaften von der Raubheit ihrer Vertreter Mitteilung zu machen. Hierauf gelangte die Resolution, welche die Beisitzer des hiesigen Gewerbegerichts, die Gesinnung betreffend, ihrem Vorsitzenden unterbreitet, zur Verteilung und wurde dieselbe auch hier, nachdem mehrere Redner sich dafür ausgesprochen, einstimmig angenommen. Bei der Diskussion über diesen Punkt wurde auch das Bedauern darüber ausgesprochen, daß unser hiesiges Gewerbegericht dem Verband noch nicht beigetreten sei. Sodann wurde die monatlich erscheinende Zeitung „Das Gewerbegericht“ von Seiten mehrerer Kollegen warm empfohlen und verpflichtete sich Collegen Gerhardt, diese Zeitung durch die Colporteurs der „Vollmacht“ den Abonnenten zuzustellen. Nach Erledigung dieses Punktes wurde vom Obmann ein Artikel aus der „Socialen Praxis“: „Das Berliner Gewerbegericht als Einigungsamt“ verlesen und der Wunsch ausgesprochen, daß dieser Aufsatz in der „Vollmacht“ zum Ausdruck gelangen möchte. Eine längere Diskussion fand über den Dienstrevertrag, wie er im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch geplant ist, statt und wurde das Accordsystem, die vielen Klagen wegen desselben vor den Gewerbegerichten und die Urtheile, welche von diesen gegeben, einer eingehenden Kritik unterzogen, von allen Rednern aber anerkannt, daß nur durch gesetzliche Bestimmungen, welche bisher über Accordarbeit nicht existieren, der Arbeiter vor Nachtheil behauptet werden könne. Nach Besprechung einiger nebensächlicher Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung um halb 11 Uhr.

**Der Verein zum Schutz des Handels und Gewerbes** hielt Donnerstags Abends im Cafe Restaurant eine etwa von 90 Personen besuchte Versammlung, die sich mit der gezielten Regelung der Arbeitszeit in den Geschäften beschäftigte. Kaufmann Biller referirte über den 8 Uhr Abends-Schluß. Es soll ein neues Gesetz eingeführt werden, nach dem die Geschäfte um 5 Uhr Morgens geöffnet und um 8 Uhr Abends geschlossen werden sollen. 14 Tage vor Weihnachten soll die Öffnung bis 10 Uhr erfolgen. In jedem Geschäft soll dem Personal in der freien Zeit Gelegenheit zum Sitzen geboten sein, auch soll im Sommer für frische Luft, im Winter für genügende Wärme im Geschäftslocal gesorgt sein. Die Bestimmungen sollen in den Läden gedruckt aushängen. Kaufmann Müller führte aus: „Der verlangte Schluß um 8 Uhr Abends schließt große Gefahren für die Ladeninhaber in sich und sei eine große Beschränkung für das tausende Publikum. Der Breslauer Arbeiterstand ist nicht so kaufkräftig, um Vorräthe anzukaufen, habe auch nicht die Räume, um größere Posten frisch aufzubewahren. Das zeitige Öffnen und Schließen sei ein großer Fehler. Man dürfe und schließe später. Es wäre ein ruhmreicher Eingriff in die Rechte der Kaufmannschaft, zu verlangen, daß pünktlich um 8 Uhr der Laden geschlossen werde. Der Commis und Lehrling arbeite auch nicht ununterbrochen fünfzehn Stunden. Daher ist es nicht nötig, dem Personal 1 bis 1 1/2 Stunden Mittag zu geben. Es sei zu befürchten, daß durch des Gegenwurfs die Restaurateurs ein Monopol bekämen. Durch das geforderte zeitige Schließen würde nur das Personal lädlich gemacht. Der Kaufmannstand solle es sich nicht gefallen lassen, daß er, der so viel Steuern zahle, unter Polizeiaufsicht gestellt werde. Auf alle Fälle darf der Handel mit Lebensmitteln keine Beschränkung erleiden. Es würde schließlich folgende Resolution angenommen: „Die am 23. April im Cafe Restaurant versammelten Mitglieder des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes protestiren energisch gegen die Vor schläge der Reichscommission für Arbeiterkatholik. Sie beschließen folgenden Protest an Reichstasler und Bundesrat: „Wir sind im Princip mit aller Entschiedenheit gegen jede Beschränkung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe. Sollte jedoch die Regierung unseren Wünschen nicht entsprechen, so erbitten wir für die Geschäfte mit Lebensmitteln und Cigarren eine neunstündige, für die anderen Branchen eine zehnstündige Arbeitszeit. Desgleichen soll die Arbeitszeit für alle notwendigen Zeiten und auf die Tage vor den Hauptfeiern bis 10 Uhr Abends ausgedehnt sein.“

**Corpulenz, Bleichsicht, Blutarmuth** war das Thema eines Vortrages, den der Naturarzt Dr. Hausler, Freitag Abends, im Cafe Restaurant hielt. Der Vortragende führte etwa folgendes aus: Was ist Krankheit? Dieselbe wird verursacht durch Mangel an Nahrung. Der Mensch fühlt sich nicht gesund, wenn die Ausscheidungsorgane ihre Thätigkeit nicht genügend verrichten. Diese mangelhafte Thätigkeit wird verursacht durch zu große oder geringe Speisenzufuhr. Die Nahrung müssen reich sein, um aufzuspeichern und Sauerstoff genügend aufzunehmen. Jede Krankheit ist gleichbedeutend mit geadmtem Stoffwechsel. Das Blut enthält alle Stoffe, die für die Erhaltung des Körpers nöthig sind. Die Energie des Blutes im menschlichen Organismus beträgt 1/3 des gesunden Körpers. Die Blutzellen vermitteln den Sauerstoff. Sie sind daher von großer Wichtigkeit. Was die Corpulenz betrifft, so gibt es Fülle, die viel essen, aber auch solche, die fast gar nicht essen, doch aber dick werden. Das Fett bildet sich aus der Nahrung. Unvollständiger Stoffwechsel in der Ursache der Corpulenz. Diese beruht aber auch an dem Mangel an Sauerstoffzufuhr und demzufolge nicht genügender Forderung. Auch durch Blutarmuth entsteht die Corpulenz. Die Corpulenten haben viel Durst, Schweiß, Kopweh, Traume, Ohrenschmerzen. Die Speiseröhren durch viele Salzung milderwertig gemacht. Gegen die Corpulenz, wußt nur eine zweckmäßige Ernährung. Die Hiere, welche man kennt, wie Säuere und Galle, werden nur sehr wenig in der ganz geringwertigen Zufuhr erhalten, wie Niere, Blase und anderes. Zu empfehlen sind Zucchini, die viel Nahrung enthalten, z. B. Spinat 10 Procent, Weikraut 12 Procent, Melone 14 Procent, Petersilien 4 Procent. Fleisch hat aber höchstens nur 3 Procent. Man sollte viel Gemüse, welche es aber gut es und dünne es mit wenig Wasser Gewöhnliche Reis ist 5 Mal geringer als Kartoffeln. Sehr nahrhaft ist auch Fetten. Es befindet sich dies in folgenden Drogen: Kuntelrübe 11 Procent, Meizen 15 Procent, Weikraut 19 Procent, Spinat 20 Procent, Apfel 3 Procent, Goldweizen 9 Procent. Wie behandelt man nun die Corpulenz? Es seien als Speiser empfohlen: Gans, Fische, Buttermel, Ei, Gemüse, wenig Fleisch, Weizen...

Speisen. Bei solcher Kur nimmt man täglich 1-2 Cc. ab. Die Blutarmut...

Erbsprüche auf bereits beantragte Alters- und Invalidenrenten.

In den weitesten Schichten des beteiligten Publikums scheinen die letzten Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamtes über die Rechtsbeständigkeit der Erbsprüche auf die letztere der Versicherten noch bei ihren Lebzeiten in Antrag...

Zunächst kommt es, wie bereits oben gesagt, darauf an, daß der verstorbene Versicherte bereits bei seinen Lebzeiten den Antrag auf Gewährung einer Alters- bezw. Invalidenrente bei der zuständigen Stelle (Amts- bezw. Gemeindevorsteher, Magistrat, Landrath) gestellt hat.

Um nun zu ihrem Ertheil zu gelangen, haben sich, falls der Verstorbene kein Testament hinterlassen hat, die gesetzlichen Erben nach dem für den Sterbort zuständigen Amtsgericht zu begeben...

Falls mehrere Erben vorhanden sind, empfiehlt es sich noch, daß sämtliche Erben einen unter ihnen zur Empfangnahme des Rentenbetrages durch eine Vollmacht ermächtigen, die hinsichtlich der Unterschriften durch eine zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigte Person beglaubigt sein muß.

Sachsen.

Oberglöhan, 23. April. Das Herausleihen aus dem Eisenbahnwagen hat auf der Strecke Leisnig-Raasdorf...

Leisnig. Zu derselben Zeit, wo die 101 „Dummen“ partei Getraide die alte Ractenliste in Friedrichsdorf mit einem Frühstück kleiberer versorgt hatten, hat auch der hiesige Magistrat...

Leisnig. Die Unternehmer sich zu helfen wissen, um ihren Geldsack nicht anzusehen zu lassen, zeigt folgende Handlungsweise der Unternehmer H. Fricke & Co. p. Zukunfts-Fabrik.

Neben eine Lohnherhöhung zu bewilligen, was die Arbeiter veranlaßte die Arbeit nieder zu legen; lieber traten auch jetzt von den 13 noch 4 Mann jurid.

Franckenstein i. Schl. Der unorganisirte Seher Max Kühn, 26 Jahr alt, starb an Blutvergiftung. Derselbe hatte während der Arbeit durch Aufsreiben einer kleinen Blatter im Gesicht den an feinen Fingern haftenen Bleistift mit der unbelebten Verwendung in Berührung gebracht...

Aus den Nachbarprovinzen.

Posen, 22. April. Wir berichteten vor kurzem, welche Noth seit dem 2. September v. J. die Posener Arbeiterschaft mit den Lokalen habe. Nach vielen Bemühungen hat sich endlich wieder ein Lokal austreten lassen...

Reichenberg i. B., 23. April. [Von Raubmörder Kögler.] Endlich ist beim Kreisgericht in Reichenberg die so schneidende Note von österreichischen Consulate in Alger eingetroffen, welche Aufschluß geben sollte...

Vermischtes.

Im Polizeiarrest in Saargau ist, der Frankf. Ztg. zu Folge, ein dort inhaftierter Musiker vor Hunger gestorben. Der Betreffende wurde vor acht Tagen in betrunkenem Zustande in den Arrest verbracht.

Den Nagel auf den Kopf getroffen - so wird aus dem Siegenischen berichtet - hat ein Bergmann im Kreise Siegen. Als auf der Grube „Erd und Schöneberg“ nach Beendigung des Streiks der betreffende Revierbeamte herausbekommen wollte...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. April. Das „Militärwochenblatt“ bringt einen warmen Artikel z. Gunsten des Duells, der mit den Worten schließt: „Wer nach aufrichtiger Selbstopfzung, frei von Haß und Zorn, sich zum Zweikampf entschließen muß, thue es in der Ueberzeugung, daß er damit nicht gegen Gottes Wort...

Leipzig, 24. April. Nach amtlicher Feststellung erzielten bei der Reichstagswahl im 4. Gauobersten Wahlkreis am 20. d. Mts. von 27,584 abgegebenen Stimmen Hofbeizer Wamhoff in Schlehdahnen (natl.) 14,047, Freiherr v. Schel in Schellnburg (Welfe, Hospitant des Centrums) 13,439 Stimmen. Wamhoff ist somit gewählt.

Halle, 24. April. Eine stark besuchte Versammlung von Kaufleuten erkannte den Wohlfahrtsgedanken einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit der Handlungs- und Angestellten an und beschloß einstimmig einen

einheitlichen Ladenschluß um 9 Uhr ihre Zustimmung zu geben. Ein halbwegs erträglicher Standpunkt.

Wien, 24. April. Das Abgeordnetenhaus nahm in der Specialdebatte der Wahlenreform den Artikel I gemäß der Regierungsvorlage mit 195 gegen 80 Stimmen an...

Paris, 24. April. Nach in politischen Kreisen herrschender Ansicht befindet sich der Präsident in sehr mislicher Lage, da er im Falle der Bildung eines radikalen Ministeriums sich in Gegenwart des Senats bei Bildung eines gemäßigten Cabinets in Gegenwart der Kammer legt.

Petersburg, 24. April. Bei polizeilichen Revisionen in Petersburg, Moskau und Michni-Nowgorod sollen große Massen von Sprengstoffen gefunden und etwa 200 Personen verhaftet worden sein.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) ist uns (eben) die Nr. 8 des sechsten Jahrgangs zugegangen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 24. April.

Heiraths-Ankündigungen. II. Keilner Gustav Friede, ev., Sabowstr. 34, und Martha Böhla, ev., ebenda. - Sattlermeister Paul Luz, kath., Laugwitz, und Pauline Hyla, kath., Brunnenstr. 15.

Eheschließungen. I. Häusler August Müde, ev., Stadtgasse 7, mit Pauline Kluge, evang., Sonnenstr. 17. - Hilfskramler Jacob Marcinet, kath., Eriegauerplatz 11, mit Anna Janke, geb. Jagwitz, ev.-luth., Neue Schweidnitzerstr. 4.

Geburten. I. Schmied Heinrich Neumann, evang., S. - Schuhmachermeister Anton Gedlich, kathol., S. - Klempner Oscar Stiller, ev., S. - Schlosser Carl Hüfner, ev., S. - Brauer Josef König, kathol., S. - Handeltmann Fritz Blumberg, jäh., S.

Todesfälle. I. Walter, S. des Arbeiters Gustav Schädler, 1 J. - Güterhodenarbeiter Anna Betermann, geb. Schilling, 33 J. - Kspaltarbeiter Josef Weisohn, 33 J. - Gastwirthskau Friederike Niesefeld, geb. Jany, aus Rattowitz, 40 J.

Größte und billigste Hutfabrik (Hüte mit Controlmarke.) Friedrich Wilhelm-Strasse 77, Ecke Königsplatz. Gustav Nowak

Größte Breslauer Kinderwagen-Fabrik B. Suchantke, 15, Bischofstrasse 15. Größtes und billigstes Vertriebshaus von Kinderwagen und Kinderstühlen.

Moritz Krebs Damenkleider-Stoffe, Schuhbrücke 7 (Blauer Hirsch).

Gesellschafts-Wagen C. Jackisch, zu Tourfahrten bis 18 Personen fähig.

Photographisches Atelier von Emil Carl Müller, Breslau, Hammerstr. 26.

Am besten und billigsten kauft man Kinderwagen, Wagendecken, Kinderstühle. Goetz Söhne Kinderwagenfabrik Nr. 49, Albrechts-Strasse Nr. 49.

Geld E. Blass, Handelskredit, Louisenstrasse 17.

Nohtabafe. Seydel & Junghans, Carlstrasse 30.

Reisehandbuch für wandernde Arbeiter Expedition der 'Wollswacht'.

Todes-Anzeige! Am 23. ds. Mts. früh verschied nach kurzem aber schweren Leiden meine liebe Frau Rosina Pollack, geb. Jacob im Alter von 62 1/4 Jahren.

Sonntag, den 26. April 1896, Vormittags 11 Uhr Versammlung der Tapezierer im Lokal des Herrn Edlich 899.

Montag, den 27. April 1896, Abends 8 Uhr: Quartals-Versammlung der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Freitag, den 1. Mai 1896, Abends 8 Uhr: Große öffentliche Holzarbeiter-Versammlung in Hitzke's Lokal 'Gallhof'.

Achtung! Partei-Genossen! Achtung! Der Ausflug des Sozialdemokratischen Vereins Sonntag, den 3. Mai nach Oswitz.

Local-Verband Breslauer Zimmerer. Sonntag, den 26. April, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Lokal des Herrn Kestrowski.

Das Arbeiterelend in der Konfektions-Industrie vor dem deutschen Reichstag. Preis 10 Pf.

Schuhwaaren! Die billigste Bezugsquelle Kinderschürzen, reizende Kinderkleidchen, Schürzen, Hemden, Seidenschürzen etc.

Frauenbildungs-Verein Katharinenstrasse 18. Abend-Unterricht für Fabrik-, gewerblich- und häusliche Copiarbeiterinnen.

Wein Bürstengeschäft befindet sich 901 Uferstrasse 17 an der Seifingbrücke. Waare reich und preiswerth. C. Hoffmann, Bürstenfabrikant.

Arbeiter-Hosen, -Hemden, blasse Blousen etc., dauerhafte waschoechte Waare, vorzügliche Näherei, grosses Lager von Züchen, federdichte Intette und weisse Hausmacherleiw. eignes Fabrikat, billige feste Preise, nur bei C. Völkel.

Stroh Hüte Jeder Art Strohhut billig direct in der Fabrik Neue Graupenstrasse 11, Pfl. Freund & Krebs.

Th. Winter 14 Große Grodchengasse 14 empfiehl sein Lager fertig. Herrenstiefel und Gamaschen zu billigsten Preisen.

Parzer Kanarier-Hohlraker als Vorkäufer geeignet, sowie ein 891 Hohlraker-Apparat verkauft billig Joh. Volkmer.

In grossartiger Auswahl und allerbilligst empfehle: Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen, wie deren Einzeltheile, Tabak- und Cigaretten Dosen, Cigarettenmaschinen etc.

Dauerh. Stiefeln und Gamaschen kauft man am reellsten und billigsten nur bei Adolf Gottwald.

Cigarren u. Cigaretten sowie sämtliche Schreibmaterialien empfiehlt Traugott Friedrich.

Achtung! Parteigenossen! Maizeichen sind allabendlich von 8 Uhr ab am Neumarkt in den '3 Tauben' zu haben.

Vorzügliche Cigarren in jeder Preislage offerirt Oscar Betz, Adalbertstr. 2.

Julius Philipp's Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Cabinet empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Künstliche Zähne sowie ganze Gebisse (auch ohne Gaumenplatte), Plomben, Heilzähne etc. W. Dreger, Matthiasstr. 41.

Billig werden alle Garderoben gewaschen und gefärbt. Sally Brasch, Bensch-Strasse 12.

Ehe man sich anderswo einen Hut ohne Marke kauft, überzeuge man sich erst von Smolka's Controlmarke-Hut-Lager.

Zwei Tage Staatsdebatte. Stenographischer Bericht über den Septembertag am 11. und 12. Dezember 1895. Preis 15 Pfg.

Freie Religionsgemeinde Erbauungshalle Grünstr. Nr. 6. Sonntag den 26. April Vormittags 9 1/2 Uhr: Erbauung.

Sozialdemokrat. Verein für Breslau und Umgegend. Abds. v. 8-10 Uhr: Kassenabend im Gasthaus 'zu den drei Tauben'.

Local-Verband Breslauer Tapezierer-Gesellschaft. Jeden Montag Abends 8 Uhr Vereins- und Kassenabend sowie jeden Mittwoch Gejahrungsfest.



Gerichtliches.

Berntheilte Duellfege. Die Strafkammer in Aachen verurtheilte am Dienstag 14 Schüler der technischen Hochschule wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen (Mensuren) zu je drei Monaten Gefängnis.

Russische Justiz. Aus Warschau kommt eine Nachricht, deren Bestätigung noch abzuwarten ist. Fünf „Socialisten“ aus Gody, welche ein Dynamitattentat auf das Palais des Lodger Adolus Kunitzer und einen Anschlag gegen die Gendarmerie versucht hatten, wurden zum Tode verurtheilt.

Wegen Verächtlichmachung des deutschen Heeres, einer Staatsbeleidigung, ist am 29. Januar vom Landgericht Stade der Redacteur des socialdemokratischen „Volkstblattes“, Heinrich Gaußmann, zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Mülhausen, 22. April. Ein drakonisches Urtheil hat die Strafkammer des hiesigen Landgerichts gefällt. Wegen Beleidigung durch die Presse hatten sich der verantwortliche Redacteur Genosse Kessler und der Journalist Jean Martin in Mülhausen zu verantworten.

Dressbach-Kloß gegenüberstellt, dann tritt der Contrast scharf zu Tage. Wegen Polizei- und Nachtwächterbeleidigung verhängt die Mülhauser Strafkammer über zwei brave Parteigenossen, die zweifellos bona fide gehandelt, 18 Monate Gefängnis.

Technik und Wissenschaft.

Professor Sollos, Mitglied der königlichen Gesellschaft in London und namhafter Geologe, wird nächstens Europa verlassen und sich nach Sydney in Australien begeben.

Der Jahresbericht des englischen meteorologischen Amtes für Großbritannien und Irland, der 1900 für das Jahr 1895 erschienen ist, enthält die Mittheilung, daß von den durch die Centralstelle ausgegebenen Wetterprognosen 39 Procent durch die Thatsachen bestätigt wurden.

Vermischtes.

Vom Handwerker auf der Anklagebank wissen verschiedene Blätter allerhand Anekdoten zu erzählen. Unter anderem wird auch gemeldet, daß in der Pause, die entstand, als der Gerichtshof sich zur Beratung zurückzog, der Landesforstmeister von Derben sowie auch Herr Stöder auf den Angeklagten zugehritten seien und ihm freundschaftlich die Hand gedrückt hätten.

Sache mit ihrem Mann einen Händedruck und ein paar Worte zu wechseln.

Die Verhandlung war zu Ende, die Gattin wollte auf dem Corridor ihrem Mann in die Arme eilen. „Halt“, ruft der Gerichtsantwärt, „das darf ich ohne Erlaubnis nicht gestatten.“

So verfügte damals der Staatsanwalt Müller II, als in der Person des Socialdemokraten Bösch ein in jeder Beziehung ehrenhafter Mann sich vor Gericht zu verantworten hatte.

Ahlwardt's Abenteuer in Amerika. Im Ahlwardt-Moniteur lesen wir: Wie einst Herr Post, hat auch Herr Ahlwardt, schneller als ers gedacht, mit dem amerikanischen Polizeigefängnis Bekanntschaft machen müssen.

Getreide-Kornbranntwein vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum on détail und en gros zu den billigsten Preisen 3849 die Dampf-Branntwein-Brennerei von Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler. Matthiasstraße Nr. 75. „Zum rothen Stern.“

Billigste Bezugsquelle für nur reelle Waare aufolge sehr geringer Spesen und persönlicher Arbeitskraft. J. Eisenhardt's Nachf., Bresl., Blücherplatz 4. Größtes Lager von Strohkörb, Krügen, Manschetten u. Cravatten. Etceter Eingang von Oberhemden, anerkannt best. Arbeit. Nur eigene Confection, also keine Fabrikarbeit! Garantie für jeden bei mir gekauften Artikel. 720

Unberechenbar ist der Vorthell beim Einkauf v. Damen-Confection

Auf Theilzahlung Möbel-Polsterwaaren und Spiegel-Lager in reichlicher Auswahl, wie: Teppiche, Wäsche etc., Herren-Confection, Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Schuhe, Hüte etc., Damen-Confection, Jacketts, Kragen, Mäntel, Kleider etc. Leichteste Zahlungsbedingungen! Ausstattungs-Gesellschaft Julius Ollendorf & Co., 13, L. Abrechtsstrasse 13, L.

da ich nicht Waaren verkaufe, die aus einer Concursumasse herrühren, welche gewöhnlich verlegen und viele Jahre alt sind, sondern nur dies-jährige moderne, aus guten Stoffen selbst gefertigte Stücke führe. Erhödem verführe ich, daß man bei mir billiger als überall kauft. Jaquettes elegant und chic zu L. 1.50, 2, 3, 4 etc. u. s. w. Costüme modernste Façons zu 8, 9, 10, 12, 15, 18 etc. Kragen aus nur guten neuen Stoffen zu 20, 35, 50, 100 Pfg. u. s. w. bis zu eleg. Genres. Schw. Kammgarn-Umhänge, Capes, Pelerinen zu sehr billigen Preisen. Kinderkleidchen allerliebste Sachen aus reinwoll. Stoffen zu 1.50, 2.00, 2.50 etc. u. s. w. Blousen aus neuesten Cattunen, Battinen, Viqués, glatten und farbigen Wollen etc. Mein grosses Kleiderstoff-Lager enthält entzückende Neuheiten, für deren Vorzüglichkeit der gute Ruf, der mir allseits zuerkannt wird, bürgt. Im Uebrigen empfehle ich: Wäsche in sauberster Ausführung, Gardinen, Läufer, Tischdecken, Tücher, Inletts in allen nur guten Qualitäten zu streng festen, aber billigen Preis. u.

Eugen Hecht, Einzige Damenmäntel-Fabrik der Nicolai-Vorstadt. Friedrich-Wilhelmstr. 14, neben „Deutschen Kaiser“. Sämmtliche Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder liefert fertigt und auf Bestellung von bestem Material u. bester Ausführung. E. Stengritt, Schuhmacher-Meister, Matthiasstraße 74, nahe der Herrn Junkerstraße.

# Strohüte

sonie 321

Annahme zum Selbsten u. Umwähen von Hüten.

Bevorzugt beste florentiner Wäsche, eigene Stickerei.

## Carl Körber, Strohhut-Fabrik

25, Reichen-Strasse 25.

# Drogerie „Zum Kranich“

Matthias-Strasse 4,

gegenüber der Oberthorwache,

empfehlen

Leinöl, Firniss, Lacke, Farben, Leim,

sämtliche Medicinal- und tech-

nische Drogen zu billigsten Preisen.

# J. Kaluza,

Schuhmacherstr., Kirchstr. 17,

empfehlen sein großes

Lager von 762

# Schuh-

# Waaren

für Herren, Damen u.

Kinder, zu billigen Preisen.

# Stadt-Theater.

Sonnabend:  
„Zerubbabour“  
Sonntag:  
„Der Waffenschmied“  
Hierauf:  
„Die Opernprobe“.

# Lobe-Theater.

Heute Sonnabend:  
Einfache-Gastspiel des  
Berliner Central-Theaters.  
„Eine tolle Nacht“.  
Sonntag, den 26. April  
lechte Sonntag-Aufführung:  
„Eine tolle Nacht“.

# Victoria-Theater.

Direction Müller.

Schließlich neues Programm.

Preis: Nummer 1 Platz,  
reservirt 75 Pf., Entree 50 Pf., im  
Vorverkauf nummerirt 75 Pf.,  
reservirt 60 Pf., Entree 40 Pf.  
Zubehör von Vorzugsarten zahlen  
25 Pf. Anfang 8 Uhr.

# „Harmonie“

Alcalstraße 27.

Gärtner:

große Künstler-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

# Circus Renz.

Breslau, Louisenplatz.

Sonnabend, d. 25. April.

Abends 7 1/2 Uhr:

# Parade-Gala-

# Vorstellung.

Colossaler Erfolg!

Aufführung des großen,  
militärischen Ausstattungs-  
stückes:

# 1870/71

mit Längen, Gruppen, und zu  
Füß in zwei Abteilungen  
von Director **FRANZ RENZ**,  
und dem Großherzog, Hof-  
ballmeister **A. Siems**  
Aus dem weltberühmten Teil  
des Programms: 6 besonders  
herausgehobene: 6 Trapez-  
Kunststücke (Orig.-Dressur)  
vorgeführt vom Director **FR.**  
**RENZ**. Aufzutreten des an-  
erkannt besten Schreiters der  
Welt **Mr. James Filia** mit  
seinem Vollblutpferde  
**Markir**. Herr **Ritter**  
**von Renoff** mit seinem  
Schulferde **Skobeleff**.  
Zum Schluss der Schule der  
Phänom. **Baguette-Führung**.  
**Aagir**, traß Vollblut-Fuchs-  
hengst in der hohe Schule  
ritten von der Amerikanerin  
**Miss Rita del Erido**  
(im Her ensattel). Der Hund  
**Jaques** als Lebenskretter.  
Orig.-Dressur des **Mr. G.**  
**Loyal**. Auftreten d. vorzählg.  
Krausentänzerin **Geschw.**  
**Hoffmann**. Die renom.  
Akrobatin **Gerren Michelie**  
**n. Sandro**. Auftreten der  
Glossier **Giohert Beling**,  
**Gebr. Permané** u. des  
Original-August **Mr. La-**  
**vater Lee**.  
Freie der Plätze, Rasen-  
öffnung, Willkürverkauf aus  
Placaten und Austragetellen  
erschichtlich.  
Sonntag, den 26. April 1896:  
2. Vorstellung um Nachm. 4 Uhr  
**Tjo N: En**  
mit dem besten Schellenpiel  
(1 Hund unter 10 Jahren frei).  
Abends 7 1/2 Uhr  
außerordentliche Vorstellung:  
**1870/71.**  
**Franz Renz**, Director.

### 4. Staffe 194. Sünigl. Grenzf. Götteric.

Stückung vom 24. April 1896. — 7. Zug. Reichthum.

Siehe die Götteric über 210. Stück mit den Briefzeichen Nummern in dem Anhang.

(C. Die Götteric)

174249880 53 450 61 202 26 70 (900) 79 715 42 878 1 145 424 (900)  
 98 44 900 2 151 294 3 29 430 856 87 3 058 2 12 18 488 67 627 8  
 747 836 804 51 68 4 043 50 430 1 511 (1500) 385 58 58 77 (9000) 618  
 9 988 67 548 89 (9000) 692 6 075 284 588 67 687 819 6 7  
 587 79 7 208 21 940 (15000) 792 860 900 9 821 8 871 (5000) 431  
 681 622 (5000) 68 714 61 688 51 900 192 898 425 788 8 58 988  
 10 070 (9000) 92 114 82 40 609 (500) 82 777 29 822 78 82  
 11 031 145 293 (9000) 807 529 104 6 235 50 78 145 64  
 12 038 808 (9000) 938 (900) 13 228 290 82 (900) 886 637 64  
 14 016 61 87 (1500) 158 69 72 (3000) 285 87 67 879 663  
 70 15 087 89 243 48 408 54 67 62 748 16 037 216 47 68 894  
 70 17 015 72 212 72 68 (500) 19 42 455 689 711 47 48 619  
 250 801 415 77 86 595 594 701 900 19 018 170 82 408 68 92 619  
 706 870

86 84 168 (900) 8 26 886 488 415 46 882 114 070 180 816 401 572  
 719 21 115 165 282 64 346 56 (500) 794 841 867 110 019 24  
 70 44 620 768 (900) 882 117 200 83 840 69 470 81 688 714 (9000)  
 854 38 849 118 011 68 105 656 509 70 98 764 816 987 119 213  
 85 471 674 779 985

120 139 708 87 936 71 121 103 201 425 787 017 21 68 122 008  
 251 588 630 780 831 123 108 18 802 38 45 60 (800) 431 121 008  
 277 579 811 82 82 91 980 123 018 78 146 (900) 99 205 40 810  
 86 579 126 112 70 214 71 490 700 801 5 709 92 127 176 211 827  
 578 939 752 812 129 012 23 301 01 415 (900) 81 011 700 808 84  
 120 010 82 78 704 908 50 501

130 010 82 78 704 908 50 501

132 038 594 76 521 47 718 91 9 132 085 189 (9000) 860 425 511  
 609 134 251 881 418 47 590 618 62 782 884 (900) 016 133 072 146  
 818 41 41 616 89 128 021 24 282 831 50 111 48 780 804 85  
 132 011 831 418 47 590 618 62 782 884 (900) 016 133 072 146  
 631 80 82 78 704 908 50 501

134 010 82 78 704 908 50 501

136 010 82 78 704 908 50 501

138 010 82 78 704 908 50 501

140 010 82 78 704 908 50 501

142 010 82 78 704 908 50 501

144 010 82 78 704 908 50 501

146 010 82 78 704 908 50 501

148 010 82 78 704 908 50 501

150 010 82 78 704 908 50 501

152 010 82 78 704 908 50 501

154 010 82 78 704 908 50 501

156 010 82 78 704 908 50 501

158 010 82 78 704 908 50 501

160 010 82 78 704 908 50 501

162 010 82 78 704 908 50 501

164 010 82 78 704 908 50 501

166 010 82 78 704 908 50 501

168 010 82 78 704 908 50 501

170 010 82 78 704 908 50 501

172 010 82 78 704 908 50 501

174 010 82 78 704 908 50 501

176 010 82 78 704 908 50 501

178 010 82 78 704 908 50 501

180 010 82 78 704 908 50 501

182 010 82 78 704 908 50 501

184 010 82 78 704 908 50 501

186 010 82 78 704 908 50 501

188 010 82 78 704 908 50 501

190 010 82 78 704 908 50 501

192 010 82 78 704 908 50 501

194 010 82 78 704 908 50 501

196 010 82 78 704 908 50 501

198 010 82 78 704 908 50 501

200 010 82 78 704 908 50 501

### 4. Staffe 194. Sünigl. Grenzf. Götteric.

Stückung vom 24. April 1896. — 7. Zug. Reichthum.

Siehe die Götteric über 210. Stück mit den Briefzeichen Nummern in dem Anhang.

(C. Die Götteric)

202 010 82 78 704 908 50 501

204 010 82 78 704 908 50 501

206 010 82 78 704 908 50 501

208 010 82 78 704 908 50 501

210 010 82 78 704 908 50 501

212 010 82 78 704 908 50 501

214 010 82 78 704 908 50 501

216 010 82 78 704 908 50 501

218 010 82 78 704 908 50 501

220 010 82 78 704 908 50 501

222 010 82 78 704 908 50 501

224 010 82 78 704 908 50 501

226 010 82 78 704 908 50 501

228 010 82 78 704 908 50 501

230 010 82 78 704 908 50 501

232 010 82 78 704 908 50 501

234 010 82 78 704 908 50 501

236 010 82 78 704 908 50 501

238 010 82 78 704 908 50 501

240 010 82 78 704 908 50 501

242 010 82 78 704 908 50 501

244 010 82 78 704 908 50 501

246 010 82 78 704 908 50 501

248 010 82 78 704 908 50 501

250 010 82 78 704 908 50 501

252 010 82 78 704 908 50 501

254 010 82 78 704 908 50 501

256 010 82 78 704 908 50 501

258 010 82 78 704 908 50 501

260 010 82 78 704 908 50 501

262 010 82 78 704 908 50 501

264 010 82 78 704 908 50 501

266 010 82 78 704 908 50 501

268 010 82 78 704 908 50 501

270 010 82 78 704 908 50 501

272 010 82 78 704 908 50 501

274 010 82 78 704 908 50 501

276 010 82 78 704 908 50 501

278 010 82 78 704 908 50 501

280 010 82 78 704 908 50 501

282 010 82 78 704 908 50 501

284 010 82 78 704 908 50 501

286 010 82 78 704 908 50 501

288 010 82 78 704 908 50 501

290 010 82 78 704 908 50 501

292 010 82 78 704 908 50 501

294 010 82 78 704 908 50 501

296 010 82 78 704 908 50 501

298 010 82 78 704 908 50 501

300 010 82 78 704 908 50 501

71 006 691 716 114 30 90 900 61 116 018 88 144 62 882 25 631  
 115 440 81 582 616 92 808 65 78 016 110 101 117 508 (900) 614  
 61 6 9 0

120 010 82 78 704 908 50 501

122 010 82 78 704 908 50 501

124 010 82 78 704 908 50 501

126 010 82 78 704 908 50 501

128 010 82 78 704 908 50 501

130 010 82 78 704 908 50 501

132 010 82 78 704 908 50 501

134 010 82 78 704 908 50 501

136 010 82 78 704 908 50 501

138 010 82 78 704 908 50 501

140 010 82 78 704 908 50 501

142 010 82 78 704 908 50 501

144 010 82 78 704 908 50 501

146 010 82 78 704 908 50 501

148 010 82 78 704 908 50 501

150 010 82 78 704 908 50 501

152 010 82 78 704 908 50 501

154 010 82 78 704 908 50 501

156 010 82 78 704 908 50 501

158 010 82 78 704 908 50 501

160 010 82 78 704 908 50 501

162 010 82 78 704 908 50 501

164 010 82 78 704 908 50 501

166 010 82 78 704 908 50 501

168 010 82 78 704 908 50 501

170 010 82 78 704 908 50 501

172 010 82 78 704 908 50 501

174 010 82 78 704 908 50 501

176 010 82 78 704 908 50 501

178 010 82 78 704 908 50 501

180 010 82 78 704 908 50 501

182 010 82 78 704 908 50 501

184 010 82 78 704 908 50 501

186 010 82 78 704 908 50 501

188 010 82 78 704 908 50 501

190 010 82 78 704 908 50 501

192 010 82 78 704 908 50 501

194 010 82 78 704 908 50 501

196 010 82 78 704 908 50 501

198 010 82 78 704 908 50 501

200 010 82 78 704 908 50 501

# Godt. Roosler's Brauerei.

Täglich

# Künstler-Vorstellung

Wochentags Entree 20 Pf.  
Sonntags Entree 25 Pf.  
Kinder 10 Pf. 3609

Esst in Wechsungen gütig

# Restehandlung.

Güfte u. biligte am Plage  
Reste zu Anzügen,  
Beinkleidern und Paletots,  
Reste zu Damenjaquettes,  
Kragen u. Kleiderstoffen.

# M. Tichauer,

Nicolaistraße 75.